

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schallsmühle, Dahlerbrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Melmerzhagen, Balbert, Döl, Kupferberg, Radesormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: W. H. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 218

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver

Samstag, den 15. September

Er erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratissendungen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1928

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Das Reichskabinett tritt Sonnabend zu einer Beratung über die Genfer Rheinlandsbesprechungen zusammen.

* Bei den Handelsvertragsverhandlungen Deutschlands mit der Tschechoslowakei haben sich neue Schwierigkeiten herausgestellt, da die Tschechoslowakei starke Zollermäßigungen für ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse verlangt.

* Der Deutsche Juristentag in Salzburg sprach sich mit 92 Stimmen gegen 64 Stimmen für die Übertragung des gesamten Justizwesens an das Reich aus.

* In einer neuerlichen Erklärung betonte der Offizialverteidiger des hingerichteten Jakubowski, daß er von der Unschuld des Jakubowski überzeugt sei.

Das Wespenneß.

Das Doppelgesicht der Diplomatie. — Mißhandelte Eifelbürger. — Poincarés Triumphwagen.

Wer Sinn und Zeit auch für die kleineren Unglücksfälle unserer immer atemloser dahinstürmenden Tagesgeschichte aufbringt, der wird in diesen Tagen von zwei Todesopfern gelesen haben, die ein unbedachter Griff in Wespenneß zur Folge hatte. Das eine Mal war es ein Kind von ein oder von zwei Jahren, das von einem Wespenstich so entsetzlich zugerichtet wurde, daß es nach wenigen Stunden verloren war. Das andere Mal ein junger Arzt, der irgendeinen Leichtsinns, den er den fabelbewehrten kleinen Tieren gegenüber begangen hatte, mit dem Leben büßen mußte.

Ganz so schlimm ist der Vorstoß, den der deutsche Reichskanzler auf der Völkerverversammlung in Genf mitten hinein in den Schwarm der vor ihm sitzenden Delegierten aus aller Herren Ländern unternahm, allerdings nicht verlaufen. Herr Briand ließ sich sogar zwei oder drei Tage Zeit, ehe er aus seinem Bau herausstürzte und den deutschen Delegationsführer mit Spitznamen angriff, mit seinen ausgeklügelten Stichen und Boshheiten überfiel, daß es nur so eine Arie hatte. Der lärmend gepöbelte Weisfall seiner Bewunderer und Trabanten sollte den deutschen Angreifer vollends zum Verstummen bringen, und was in Genf selbst noch an Nachstößen etwa zu wünschen übrigblieb, das bemühte sich die sogenannte „Weltpresse“ ihrerseits nach Kräften nachzuholen. Aber Hermann Müller, der die berühmte Atmosphäre von Genf zum erstenmal zu kosten bekam, zeigte sich im Besitz einer Eigenschaft, deren Notwendigkeit für einen Staatsmann der Gegenwart kein geringerer als Fürst Bülow einmal in seiner humoristischen Rede als ganz unerlässlich bezeichnet hatte: an seiner Hin- und Herbewegung prallten die Insektenstiche, mit denen man ihn anscheinend gleich bei seinem ersten Auftreten in der Völkerverversammlung erleben zu können hoffte, ziemlich wirkungslos ab, soviel auch von Paris und von London und natürlich auch von Warschau und von Prag her getan wurde, um Gift in die Wunden nachzuträufeln, die Herr Briand verursacht hatte. Der Reichskanzler blieb der ruhige und gelassene Mann, als den wir ihn in Deutschland bereits seit Jahren gekannt haben, und soweit er dabei eine Abwehr gegen die herumstürmenden Wespen für nötig hielt, ließ er mit keinem Wort erkennen, daß er sich durch die gehäufte Unfreundlichkeiten — man könnte freilich dafür noch einen ganz anderen Ausdruck gebrauchen — des französischen Außenministers auch nur im geringsten verletzt fühlte.

Wir wollen nicht etwa behaupten, daß er mit diesem Verhalten in Deutschland völlig ungeteilte Zustimmung gefunden hätte; manchem hätte es ungleich besser gefallen, wenn er sehr viel kräftiger aufgetreten wäre, wenn er einfach seine Koffer gepackt und den Herrschaften, die in so überheblicher Form über ihn hergefallen waren, den Rücken gekehrt hätte. Aber die deutsche Delegation hat es für richtiger gehalten, den Kampfplatz in der Völkerverversammlung nicht zu verlassen, und der Erfolg erst wird erweisen, ob sie damit recht behält. Jedenfalls: das Wort von dem Doppelgesicht der internationalen Diplomatie bleibt an der Gegenseite solange hängen, solange sie ihre Taten nicht mit ihren Reden in Übereinstimmung bringt. Mit hochtönenden Redensarten hat eben der französische Höchstkommandierende im besetzten Gebiet die 50 000 Mann aller Waffengattungen, mit denen er die schmählich mißhandelten Eifelbürger überflutete, aus den französisch-britischen Mann übern entlassen, und kaum ist dieses Helmschild eines wirklich übermütigen Militarismus abgerollt, so heben in Frankreich selbst die riesenhaften Lustmänner an, an denen mehr als 300 Flugzeuge und zahlreiche Batterien von Luftabwehrgeschützen beteiligt sind. Herr Briand soll sich persönlich gekränkt gefühlt haben ob der bitteren Kritik des deutschen Delegationsführers. Man darf aber vermuten, daß er an ihr wesentlich weniger anzusetzen gehabt hätte, wenn sein Respekt vor dem Vorgesetzten des Herrn Poincaré in den letzten Monaten nicht wesentlich größer geworden wäre; aus zwingenden Gründen, wie man wohl annehmen muß, ohne sie deshalb billigen zu wollen. Herrn Poincaré ist es eben gelungen, nicht nur den Franzosen zu stabilisieren, sondern auch die englische Politik wieder fester an seinen Triumphwagen heranzuziehen — und damit ist freilich vieles, wenn nicht alles erklärt.

Uns wird wohl einfallen, wenn nicht noch ganz unvorhergesehene Sinnesänderungen eintreten, nichts anderes übrigzubleiben, als auf den Augenblick zu warten, in dem Amerika mit seiner unverkennbaren Verurteilung dieser Art von europäischer Friedenspolitik lauter, als es bisher geschehen ist, hervortritt, — was freilich vor den Neuwahlen des Staatspräsidenten kaum geschehen dürfte.

Dr. Eb.

Deutschland will die Gesamträumung

Französische Schachzüge in Genf.

Neue Vorschläge.

Am Sonntag soll nun endlich, soweit man dem Hin- und Hergehenden Meinungsaustrausch über die Genfer Verhandlungen glauben darf, der große Schlag fallen, der einen Weg bahnt zur Räumung des Rheinlandes. Nach Indiskussionen in der französischen Presse sei am Donnerstag bei der Mächtebesprechung der Feststellung und für Vergleich“ erörtert worden. Die „Feststellungs“-Kommission soll etwaige Klagen der Unterzeichner des Versailler Vertrages über Vorgänge in einer entmilitarisierten Rheinlandszone oder in deren Nachbarschaft prüfen. Diese Kommission würde internationalen Charakter bekommen und auch deutsche gleichberechtigte Mitglieder umfassen. Die „Vergleichs“-Kommission soll als Sachverständigenausschuß für die endgültige Regelung der Reparationsfrage funktionieren. Reichskanzler Müller hätte, wenigstens nach den Behauptungen der französischen und auch einiger schweizerischer Blätter, sich diesen Anregungen gegenüber nicht ganz ablehnend verhalten.

Ob das richtig ist, bleibt solange äußerst fraglich, als eine einwandfreie deutsche Äußerung nicht vorliegt. Nach Ansicht Berliner politischer Kreise handelt es sich lediglich zunächst um französische Forderungen, zu denen die deutsche Vertretung noch keine Stellung genommen habe und die im besten Falle erst am Sonntag zur näheren Erläuterung kommen könnten. Vorläufig sehe man nicht, welche Folgerungen aus diesen Vorschlägen zur Einhebung von Kommissionen herauszuwachsen könnten. Gewiß könne man an einen Ausbau des Locarno- und des Rheinlandpakt denken. Immer fehle aber noch das bestimmte und endgültige Versprechen der Räumung. Diese müsse zunächst zugesagt werden, und zwar für das gesamte Rheinland, ehe weitere Entschlüsse auf unserer Seite in Betracht kommen könnten.

Kabinettsrat in Berlin.

Sonnabend ist in Berlin das Reichskabinett zu einer Beratung über die bisherigen Ergebnisse von Genf geladen. In dieser Sitzung wird selbstverständlich das vorgeschlagene Feststellungs- und Vergleichskomitee die Hauptrolle spielen. Und es wird klargestellt werden müssen, ob hinter den Anregungen nichts anderes steht als die genugsam bekannte französische Forderung auf „Sicherung“ für die Deutschland wieder einmal bezahlen soll. Auf deutscher Seite ist es unmöglich, irgendwelche Maßnahmen zu erlassen, die nichts anderes darstellen als die Ausführung des von uns ohne finanzielle Neubelastung beizubehaltenden Rechtsgrundsatzes der Gesamträumung.

Wo stehen wir in der Konjunktur?

Wirtschaftliche Wochenschau.

Nach einem alten Wort ist diejenige Frau die beste, von der man am wenigsten spricht. Das gleiche kann man auch von der Wirtschaftskonjunktur behaupten. In Zeiten der Hochkonjunktur wird die Konjunkturbeobachtung und die Wirtschaftsberichterstattung gewöhnlich vernachlässigt, aber bei dem Niedergang einer konjunkturellen Periode wachsen die Konjunkturforscher wie Pilze aus der Erde und lassen ihre Rastendurche erklingen. Man hat deswegen das Wort geprägt, man könne eine Konjunktur auch tot reden. Die Konjunkturwissenschaft, die im Dienste der praktischen Wirtschaft stehen soll, wird „Literatur“. Ein Spiel mit Worten beginnt. Ein Sichüberbieten in Künsteleien mit Verknüpfen wirtschaftlicher Beziehungen, in Schlussfolgerungen daraus, in Voraussetzungen und Warnungen. Dazu ist aber die Konjunkturforschung ein zu ernstes Gebiet, als daß sie zum Tummelplatz literarischen Ehrgeizes gemacht werden dürfte. Sie ist die Grundlage und der Ausgangspunkt für die Konjunkturpolitik, deren Zuangriffnahme durch Staat und Privatwirtschaft im Zeitpunkt des langsamen Konjunkturabstiegs, den wir augenblicklich erleben, zwecks Stärkung der wirtschaftlichen Grundlagen von besonderer Bedeutung ist. Die richtige Lösung der Frage: „Wo stehen wir in der Konjunktur?“ wird immer die Voraussetzung sein für die richtige Anwendung von Maßnahmen, um die Wellenbewegungen im Wirtschaftsleben zu mildern. Zu den Hauptmitteln der Konjunkturpolitik sind vor allem zu rechnen eine entsprechende Kreditpolitik der Notenbanken und eine richtige Verteilung der öffentlichen Aufträge. Diese werden dazu helfen, eine angemessene Preisstellung auf der einen und eine auskömmliche Lohn- und Gehaltsfestsetzung auf der anderen Seite zu gewährleisten, die zwei Kardinalpunkte, um die sich die ganze Konjunkturfrage dreht. Der Einzelhandel ist natürlich, als der dem Konsumenten nächste Gewerbezweig, der erste, der ein Anwachsen oder Nachlassen der durch Lohn und Gehalt bedingten Kaufkraft spürt und aus dessen Verfassung man Rückschlüsse auf die wirtschaftliche Stärke des Konsums ziehen kann. Im Einzelhandel hat sich nun in der letzten Zeit die Steigerung der wertmäßigen Umsätze verlangsamt und dieser konjunkturelle Rückgang prägt sich in der Lage der Verbrauchsgüterindustrie aus.

Innerhalb der Verbrauchsgüterproduktion ist im allgemeinen eine ausgesprochene Tendenz zur Verschlechterung festzustellen. In erster Linie ist hier der nicht unerhebliche Rückschlag in der Textilindustrie hervorzuheben, der in einer starken Kurzarbeit und einem empfindlichen Nachlassen der Ordereingänge zum Ausdruck kommt. Der Konjunkturrückgang in der Lederindustrie prägt sich wesentlich deutlicher als die allgemeine Konjunktur

Auch von der deutschen Delegation in Genf wird bestätigt, daß die französischen Vorschläge so, wie sie in die Öffentlichkeit gedrungen sind, im wesentlichen den Tatsachen entsprechen. Ob in der Sonnabendabendsitzung etwa Abänderungs- oder Gegenanträge formuliert werden, bleibt abzuwarten. Würde die von Frankreich vorgeschlagene Regelung eintreten, vielleicht in abgeänderter Form, so wäre beabsichtigt, die neu zu schaffende Kommission im Oktober in Paris zusammentreten zu lassen.

Der französische Ministerrat.

Außer den notwendigen Ministerernennungen zur Vervollständigung der französischen Regierung nahm der in Rambouillet unter Vorsitz des Präsidenten Doumergue tagende Ministerrat einen längeren Vortrag des aus Genf erschienenen Außenministers Briand über die Völkerverversammlung und die Genfer Besprechungen entgegen. Einzelheiten wurden nicht bekanntgegeben, jedoch soll eine weitere Kabinettsitzung am 26. September stattfinden. Briand kehrt alsbald nach Genf zurück und hat sich, wie trotz aller Geheimhaltung verlautet, die volle Zustimmung der Regierung zu seinem Verhalten in Genf gesichert.

Am Montagabend wird Briand in Genf zu Ehren des deutschen Reichskanzlers Müller ein Essen im Hotel des Bezares geben, zu dem alle Delegationsführer des Völkerbundes geladen sind.

Wirtschaftsfragen.

Bei Behandlung des Tätigkeitsberichts des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes verbreitete sich in Genf das Mitglied der deutschen Delegation Reichstagsabgeordneter Dr. Breitscheid über den deutschen Standpunkt. Zur Herstellung gedeihlicher Wirtschaftsentwicklung habe Deutschland mit 16 Staaten Handelsverträge abgeschlossen, die sich alle im Sinne einer Herabsetzung der Zollsätze auswirkten, was besonders beim deutsch-französischen Handelsvertrag in Erscheinung trete. Die Verwirklichung des Zollabbaues müßte überall gefordert werden und die namentlich von Rumänien und Italien erhobenen Bedenken seien abzuweisen. Ebenso müßten die Erschwerungen des Reiseverkehrs durch die Passvisa endlich beseitigt werden.

In der Budgetkommission des Völkerbundes kritisierten die Vertreter Norwegens und Hollands die Personalpolitik des Völkerbundes sehr scharf. Anfangs seien noch Universitätslehrer oder Leute der Praxis zu Völkerbundsbeamten genommen worden. Jetzt ernenne man nur Diplomaten, die das Interesse ihres Landes, aber nicht die Allgemeinheit verträten. In Norwegen hätte sich das Parlament bereits damit befaßt, ob weitere Kredite für den Völkerbund zu streichen seien. Der Holländer betonte, daß die Großmächte fast ein Monopol im Völkerbund ausübten. Generalsekretär Drummond faßte die Kritiken berechtigt.

turabwägung aus, besonders in der Geschäftslage auf dem Schuhmarkt.

Daß das Nachlassen der Konsumentenkaufkraft sich über den Einzelhandel so schnell auf die Verbrauchsgüterindustrien auswirkt, ist ein Zeichen dafür, daß der Einzelhandel in richtiger Erkenntnis der Konjunkturlage seine Dispositionen sehr vorsichtig trifft und sie der voraussichtlich sich abschwächenden Nachfrage anpaßt. Ein freiwilliges rechtzeitiges Herabgehen mit den Preisen wird eine weitere Notwendigkeit sein, ehe ein krisenhafter plötzlicher Preissturz, als Folge von Zusammenbrüchen und Verschleudern zur Deckung einer durch Geschäftstillstand hervorgerufenen Geldnot, dem Kaufmann die Leitung der Kalkulation aus der Hand schlägt.

Die Lage der Produktionsmittelindustrie hält sich noch auf der Höhe der Vormonate, wie sich überhaupt die allgemeine Lage der Industrie durch bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit auszeichnet. Zusammenfassend wird man sagen können, daß man den gegenwärtigen Konjunkturstand als eine Periode des langsamen Abflingens eines vorhergegangenen Hochkonjunkturstadiums bezeichnen kann, ohne daß es bisher zu krisenhaften Störungen gekommen ist. Die Hauptbelastungsprobe steht allerdings noch bevor, wenn das Aufheben der Saisonarbeiten in Landwirtschaft und Bauwirtschaft dem Arbeitsmarkt zu Beginn des Winters einen verstärkten Ansturm von Arbeitsuchenden bringen wird. Dann wird es sich zeigen, ob quantitativ und qualitativ genügend Kaufkraft von der Wirtschaft erzeugt werden kann, um dem Konsum und von dort aus der Produktion und dem Handel den notwendigen Auftrieb zu geben.

Dr. S.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutschland will einen Handelsvertrag mit Estland.

Die deutsch-estnischen Handelsvertragsverhandlungen wurden am Donnerstag in Reval fortgesetzt. Wie bekannt wird, bestehen zwei Möglichkeiten, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Estland zu regeln. Entweder könnte das Wirtschaftsabkommen aus dem Jahre 1923 erweitert oder ein völlig neuer Handelsvertrag abgeschlossen werden. Während die estländische Regierung mit beiden Wegen einverstanden war, vertreten die deutschen Unterhändler den Standpunkt, daß ein völlig neuer Handelsvertrag abgeschlossen werden soll. Die deutsche Abordnung unterbreitete der estländischen einen Vorschlag über einen Vertrag.

Die Zollschwierigkeiten mit der Tschechoslowakei.

Zu den handelspolitischen Verhandlungen mit Deutschland in Prag verlautet, daß die Tschechoslowakei

Der Zeppelin in Front

„Graf Zeppelin“ fahrklar.

Freudige Stimmung in Friedrichshafen.

Dr. Edener empfing in Friedrichshafen einige Vertreter der Presse, um ihnen gegenüber irreführenden Meldungen über die erste Probefahrt des neuen Zeppelins folgende Erklärung abzugeben: Das Schiff ist fahrklar und ich hoffe sehr, daß es möglich sein wird, die erste Probefahrt vorzunehmen, zumal gegenwärtig ein ganz außergewöhnlich günstiges Wetter für Probefahrten herrscht. Die Ausführbarkeit dieser Fahrt hängt lediglich von der Möglichkeit, das Schiff aus der Halle zu bringen. Wir arbeiten hier unter ganz ungewöhnlich schwierigen Verhältnissen. So können wir nur mit größter Vorsicht bei Windstille oder bei ganz leichten Winden aus südwestlicher Richtung das Schiff aus der Halle bringen. Es ist uns deshalb auch ganz unmöglich, einen bestimmten Tag für die einzelnen Fahrten mit Sicherheit vorher zu bestimmen.

Außerdem legt Dr. Edener Wert auf die Feststellung, daß die Verzögerung der ersten Probefahrt, die ursprünglich für die ersten Septembertage in Aussicht genommen war, keinen anderen Grund als die Schwierigkeiten bei der Herstellung des Betriebsgases hat. Für die Amerikafahrt braucht das Schiff etwa 25 000 bis 30 000 Kubikmeter. Bis jetzt sind etwa 7000 Kubikmeter vorhanden. Es wird also wohl Anfang oder Mitte Oktober werden, bis die Amerikafahrt angetreten werden kann.

In Friedrichshafen herrscht eine fröhliche Stimmung. Alles freut sich darauf, daß nun voraussichtlich bald das Schiff aus der Halle gezogen werden kann. „Diese Freude

werden Sie verstehen können“, sagte der stellvertretende Kommandant des Schiffes, Henning, „denn schließlich haben wir vier Jahre lang für diesen Tag gearbeitet.“

Der Luftverkehr

Deutschland — Spanien — Südamerika.

Die Verhandlungen über den Luftverkehr nach Südamerika sind einen bedeutungsvollen Schritt vorwärts gekommen. Diese Verhandlungen zwischen der Zeppelin-Gesellschaft und den Vertretern der spanischen Regierung in der Luftverkehrsgesellschaft Colon, die seit Jahren schweben, haben jetzt dazu geführt, daß die spanische Gesellschaft einer amerikanischen Fabrik den Auftrag zum Bau einer Luftschiffhalle bei Sevilla erteilt hat. Diese Halle wird zwei großen Zeppelinschiffen Raum bieten und damit größer sein als alle bisher bestehenden Hüllen. Sie wird aus Eisenbeton gebaut, die Tore werden Eisenkonstruktion sein. Außerdem wird neben der Halle eine Wasserstoffgasfabrik gebaut, mit der bereits begonnen ist. Dieser Auftrag wird vornehmlich von deutschen Firmen ausgeführt. Auch eine Anlage zur Herstellung des neuen Triebgases soll noch hinzukommen, um den Betriebsstoff zu liefern, mit dem die Motoren in Zukunft ausschließlich betrieben werden sollen.

Der Bau eines Untermaßes wird erfolgen, sobald sich die Erfahrungen mit dem niedrigen Untermaß überblicken lassen, der in Staaten errichtet wird. Ähnliche Anlagen sollen auf einem Platz 60 Kilometer von Buenos Aires gebaut werden. Damit wird Anfang des nächsten Jahres begonnen werden. Das ganze Projekt ist auf 10 bis 12 Millionen Peseten geschätzt worden.

Ein französischer Soldat

überfällt ein deutsches Mädchen.

Festnahme des Verbrechers.

Ein in der Gemartung des Zweibrücker Vororts Trheim mit Feldarbeiten beschäftigtes 20jähriges Mädchen aus Trheim wurde von einem französischen Soldaten angefallen.

Um das Mädchen einzuschüchtern, feuerte der Soldat mehrere Revolverschüsse ab und suchte es zu ver-gewaltigen.

Auf die Hilferufe der Überfallenen eilten aus dem nahen Steinbruch Männer herbei, worauf der Soldat flüchtete. Die Staatsanwaltschaft und das Gericht von Zweibrücken begaben sich sofort zur Inaugenscheinnahme an den Tatort. Bei dieser Gelegenheit wurde ein in verdächtiger Weise in der Nähe sich herumtreibender französischer Soldat bemerkt, der einen Revolver in der Hand hatte. Auf Zureden von Zivilpersonen, welche die gerichtliche Ortsbesichtigung angelockt hatte, gab der Soldat den Revolver ab und lieferte gleichzeitig zwei Opfernageläfer aus, die in der Nacht vorher aus dem Laden eines Optikers in Zweibrücken nach Zertrümmerung des Schaufensters gestohlen worden waren. Der französische Behörde gelang es mit Hilfe der deutschen Behörden, welche die französische sofort vom Vorfall verständigt hatten, den Täter, der auch eine französische Kasse um 1200 Franc bestohlen hatte, festzunehmen.

Der verhängnisvolle Bahnübergang.

Zwei schwere Kraftwagenunfälle. — Vier Tote.

Ein Kraftwagen aus Grünberg in Schlesien wurde an einem Bahnübergang der West-Sternberger Kleinbahn bei der Ahrtherbrücke vom Zuge erfasst und zertrümmert. Von den Insassen wurden die Kaufleute Franz Denzin und Georg Freitag sofort getötet, während ein dritter Insasse einen Nervenschuß erlitt.

Wie weiter gemeldet wird, fuhr in der Nähe der Lebensauer Hochbrücke der Betriebsleiter Arp aus Ahrenssthal mit seinem Motorrad beim Ausweichen vor einem Kraftwagen gegen einen Baum. Die auf dem Soziusplatz mitfahrende Frau des Betriebsleiters wurde durch den Anprall gegen einen Baum geschleudert und war auf der Stelle tot. Arp selbst wurde mit einem schweren Schädelbruch ins Kieler Krankenhaus gebracht, wo er in der vergangenen Nacht seinen Verletzungen erlegen ist.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 15. September 1928.

Sorget nicht!

Ev. Matth. 6, 27: Wer ist unter euch, der seiner Ränge auch nur eine Elle zusehen möge, ob er sich gleich darum sorget?

Man bekommt so manches Mal zu hören: „Ich nehme das Leben, wie es ist, ich bin ein Mensch der Wirklichkeit, darum kann ich mit dem Christentum und aller Religion nicht viel anfangen, das ist mir viel zu weltfremd, dadurch wird man bloß unbrauchbar für das praktische Leben.“ Ja, man hört manchmal: „Jesus, so gut er gewesen ist, war ein Schwärmer, der das Leben nicht wirklich kannte.“ Die so urteilen, kommen sich dann sehr überlegen und sicher vor, so praktisch, so nüchtern-klar. Und, Hand aufs Herz, wenn ist nicht dann und wann so eine Anwandlung gekommen, als wäre, was Jesus fordert, weltfremd? Für solche Anwandlungen und Urteile ist das Wort vom Sorgen gut: nirgends kann man so klar erkennen, wie nüchtern Jesus die Welt und die Menschen angesehen hat, wie fest er „mit beiden Beinen“ mitten in der Wirklichkeit gestanden hat — während seine „nüchternen“ überlegenen Kritiker danebenstehen. Es ist ihm nüchtern wie ein Rechenexempel: Hast du durch dein banges Sorgen dein Leben verlängert? Hast du durch dein Zerfetzen deine Kräfte gemehrt, bist du dadurch freier, froher, leistungsfähiger geworden? Nicht wahr: Nein, umgekehrt, es hat mich schwächer gemacht, müde, verzagt: es hat mein Leben verkürzt. Nun also, du Mensch der sog. Wirklichkeit — so laß es doch! Das nennst du, nüchtern das Leben nehmen? Ich denke, du bist der Un-praktische, du bist der Phantast — und Jesus steht als der Meister der Nüchternheit, der praktischen Lebensgestaltung da. Da ist viel zum Nachdenken und — zum Umlernen!

P. S. P.

Lambertustag.

17. September.

Der Lambertustag ist ein alter bedeutungsvoller Posttag der ländlichen Bevölkerung. Nach alten Bauernregeln im gesamten Deutschland und darüber hinaus ist das Wetter dieses Tages auf lange hinaus von großer Wichtigkeit. An diesem Tage darf man nicht auf das Wetter schimpfen, wenn es auch noch so schlecht ist; denn präzisellam Lambertustage schwere Regen nieder, so hält dieses Wetter noch weiter an, wenn man darüber räsonniert. Besonders Winter brauchen jetzt noch

Sonnenschein, wenn der Wein gut geraten soll, ebenso die Landleute, die die Winterausaat noch nicht beendet haben. In ungünstigen Bodensagen ist sogar mit der Herbstausaat manchmal noch gar nicht begonnen worden. Dort, wo das Getreide nur sehr spät eingebracht werden kann, wie in manchen Gebirgsgegenden, ist der Lambertustag der Tag, an dem der letzte Hafer von den Feldern gebracht sein soll, denn nicht mit Unrecht heißt es in einem alten Spruch: „Kommt der Lambertus daher, späte dich, daß die Felder leer, es' du's glaubst, kommt der Winter her.“ Um den Lambertus reisen auch die Lambertus- oder Fasnische, die nun heringeht werden, wenn sie von den Kindern nicht schon vorher abgepflicht worden sind. Verschiedentlich hat nun auch bereits die Kartoffelernte begonnen. In Westdeutschland singen die Kinder am Lambertustag noch allerlei Lambertuslieder, von denen eins (ins Hochdeutsche übertragen) mit dem Vers beginnt:

Heut' abend ist Sankt Lambertusabend,
Da kauft meine Mutter 'n Sering.
Mein Vater ein Stück,
Mein Mutter ein Stück,
Die Kinder kriegen den Koggeflüß (Nogen).

Wetter stark veränderlich.

Schon Ende voriger Woche hatte es sich gezeigt, daß die schönen Spätsommertage ihrem Ende entgegengingen. Nachdem sich um die Wochenwende das bis dahin über Mitteleuropa lagernde Hochdruckgebiet nordostwärts verlagert hatte, drangen die bereits angelängten westlichen Depressions gegen Deutschland vor. Bei zunehmender Bevölkerung gingen die Temperaturen, die bis dahin erheblich über den Normalwerten gelegen hatten, ziemlich scharf zurück. Am Montag stellten sich bereits vereinzelt Regenschauer ein. Am Dienstag setzte sich die allgemeine Verschlechterung der Wetterlage fort. Auch im Süden wurde das Wetter ungünstiger. In den Alpen kam es zu ausgedehnten Niederschlägen; im Hochgebirge fiel ziemlich viel Neuschnee. Die Temperaturen gingen ganz allgemein kräftig zurück, liegen aber immer noch in der Nähe der Normalwerte. Die allgemeine Wetterlage ist jetzt so, daß die Tiefdruckfronten im Westen für die nächsten Tage unsere Witterung beherrschen werden. Wir werden demnach mit ziemlich stark veränderlichem Wetter und besonders im Westen auch mit wiederholten Niederschlägen zu rechnen haben.

* Der lebensgefährliche Asphalt. Berlin geht zum Teerstraßenbau über. Die Berliner Presse führt seit langer Zeit einen ununterbrochenen Kampf gegen die Gefahren, die im Verkehrsleben der Reichshauptstadt durch die Schlüpfrigkeit des nassen Asphalts hervorgerufen werden. Jetzt scheint dieser Pressfeldzug den erstrebten Erfolg herbeigeführt zu haben. Die Sprachen der zunehmenden Verkehrsunfälle ist offenbar so deutlich geworden, daß die Tiefbaudeputation der Stadt Berlin sich entschlossen hat, ernsthafte Schritte zur Besserung der unhaltbaren Zustände zu unternehmen. In der Tiergartenstraße hat man bereits an einigen Stellen probeweise den Asphalt mit einem Teerbelag mit eingewalztem Kies belegt. Da diese Maßnahme die gewünschte Wirkung hatte, wurde nach der W. 3. am Montag beschlossen, die Tiergartenstraße von der Bendorferstraße bis zum Kemperplatz und diesen selbst in einem Umfange von etwa 5000 qm mit einem rauen Teersplittbelag zu versehen, der sich schon seit langem in Paris zur Unschädlichmachung des Asphalts bewährt hat. Mit den Arbeiten soll sofort begonnen werden. Wie wir hören, hat dieser Beschluß besonders in Kraftfahrern und Automobilistenkreisen große Genugung hervorgerufen, sind sie es doch, die von dem schlüpfrigen Asphalt am meisten bedroht sind. Zweckmäßiger und billiger wäre es natürlich, man würde überall bei Straßen- und Neubauten von vornherein Teersplittdecken aus rein deutschem Material anlegen, die dem Verkehr volle Sicherheit gewähren und ebenso allen sonstigen Ansprüchen gerecht werden.

* Da das Hessische Landestheater im Sauerland nicht allgemein bekannt sein dürfte, interessiert die Besucher der morgigen Festvorstellung auf der Burg Altena vielleicht das Urteil der Berliner Presse, die sich über die Aufführung des „Räthchen von Heilbronn“ im Hessischen Landestheater in Darmstadt selbst wie folgt äußerte:

Das Hessische Landestheater brachte das „Räthchen von Heilbronn“ heraus, eine bedeutende Regieleistung Carl Eberts, der seine darstellerische Leistung als Graf vom Strahl ebenbürtig zur Seite stand. Eingebettet in ein romantisches Milieu mit hervorragenden Bühnenbildern rollte das Frühlingsgewitter dieser Dichtung daher, bald in grellem Licht, bald in drohenden Schatten festlich und stürmisch, weniger ein großes historisches Ritterhauspiel als ein Stück Märchen und eben deshalb festlicher und wahrer als es sonst hätte sein können. Die Kunigunde kommt als böse Märchenstiefschwester sehr viel mehr zu ihrem Recht denn als historisches Ritterfräulein. Selbst dem Grafen vom Strahl bekommt es gut, wenn er nach der Rettung der schlümmen Kunigunde in schallendes Gelächter ausbricht und sich auch sonst bei all seiner heldischen Stärke einmal als ein fröhlicher, etwas tölpelhafter Jüngling benehmen darf. Eberts Regie hat, indem sie den optimistischen Märchentönen anschlug, der Dichtung einen großen Dienst getan. In der Darstellung des Grafen vom

Strahl zeigte Ebert glänzende Uebergänge vom Heldischen zum Sentimentalen und zur entspannten Fröhlichkeit, Uebergänge und Zusammenhänge, die offenbar in seiner eignen Natur vorgebildet sind und daher auf der Bühne ein ungemein dichtes und charaktervolles Menschenbild lieferten. Kitty Stengel, Räthchen, hatte hinreichende Augenblicke, namentlich unter dem Hollunderstrauch, sie brachte einen köstlichen Bestand an quellend reinem und rührend jungem Leben auf die Bühne. Der Erfolg der Aufführung war sehr stark.

Halver

—!! Wieder Lichtspielvorführungen im Haus zur Fuhr. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sollen demnächst wieder Lichtspielvorführungen hier selbst stattfinden. Die Leitung liegt in Händen eines alten Theaterfachmannes, der daselbst ein modernes Lichtspielhaus unter dem Namen „Apollo-Theater Halver“ eröffnen wird. Die Vorstellungen selbst sollen, wie in jedem größeren Theater fortlaufend sein, und kann jeder der die Abendsvorstellung besuchen will von 8 Uhr abends an den gesamten Spielplan noch sehen. Zur Aufführung sollen die besten und größten Filmwerke kommen, und ist jeder Spielplan für den noch so verwöhnten Kinobesucher bestens zusammengestellt.

—& Carl Schmalenbach zu Anschlag in hiesiger Gemeinde vollendet morgen, Sonntag, den 16. Sept., sein 80. Lebensjahr. Er ist ein Kämpfer aus Deutschlands großer Zeit, ein Veteran aus dem Kriege von 1870/71. In demselben war es ihm vergönnt, den Einzug in Paris mitzumachen. Wir entbieten ihm zu seinem Geburtstag die besten Glückwünsche.

Kierspe

—& Kirchliche Wahlen. Die Frist für die Eintragung in die Wählerliste läuft am Montag, den 17. d. M. ab. Wer sich nicht darüber im klaren ist, ob er in der Wählerliste eingetragen ist, möge sich dieserhalb beim Vorsitzenden des Presbyteriums erkundigen, damit nötigenfalls seine Eintragung erfolgt.

Wegeringhausen b. Drolshagen, 15. Sept. Raubmord?

Im Gebüsch am Dörspebach, hart links unterhalb der Kurve nach Gröntenal, wurde gestern die unbekannte Leiche eines jungen Mannes im Alter von 24—26 Jahren gefunden, welche bereits stark in Verwesung übergegangen war und anscheinend dort bereits längere Zeit gelegen hatte. Die bisherigen Feststellungen ergaben, daß die Leiche, welche mit dem Gesicht nach unten lag, dorthin verschleppt ist.

Hagen, 14. Sept. Informationsreise ins Eingemeindungsgebiet. Ministerialdirektor von Leyden hat, wie wir hören, gestern eine neue Reise ins Eingemeindungsgebiet angetreten, um sich nochmals über die vielen schwebenden Probleme zu informieren. Die Reise wird ihn auch in die Gebiete Hagen, Schwelm und Herfeln führen.

Hattingen, 14. Sept. Der Stausee bei Herbede. Der Stausee, der zwischen Herbede und Blankenstein vom Ruhrverband geplant ist, gewinnt langsam Wirklichkeit. Die Verhandlungen der Vertreter des Ruhrverbandes mit den beteiligten Grundstücksbesitzern sind bereits im Gange. Hinzu kommt, daß das gesamte Gelände im Ruhrthal etwa von Witten bis Hattingen hin außerdem noch für Wassergewinnungsanlagen benötigt wird. Man wird wohl teilweise zu Enteignungsverfahren schreiten müssen. Wann überhaupt an die eigentliche Arbeit gedacht werden kann, ist zurzeit noch ganz unbestimmt und hängt von dem Ausgang der Verhandlungen mit den Grundstücksbesitzern ab.

Dortmund, 14. Sept. Gasometerexplosion. Zwei Arbeiter tot. Auf der Holsterhauser Anlage der Hibernia-Bergwerks-A.-G. bei Wanne-Eickel wurden zwei Arbeiter die an einem Gasometer beschäftigt waren, durch eine Explosion ausströmender Gase von ihrem Gerüst in die Tiefe geschleudert, wo sie mit schweren Verletzungen und furchtbaren Brandwunden liegen blieben. Sie starben beide sofort nach der Einlieferung im Krankenhaus.

Langendreer, 14. Sept. Gegen eine Eingemeindung nach Bochum. In einer Kundgebung der Wirtschaftsbünde, Gewerkschaften und Behördenvertreter wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß der Wille der Bevölkerung von Langendreer und Werne auf Zusammenschluß zu einer Mittelstadt respektiert werden müsse und daß die Aemter Langendreer und Werne unter keinen Umständen mit der Großstadt Bochum vereinigt werden dürfen. Dies verbiete sich allein schon aus der weiten Entfernung.

Glabbe, 14. Sept. Ein neues Solbad? Bekanntlich fördert die den Rheinischen Stahlwerken gehörende Zeche „Moltke“ auf Glabbecker Gebiet mit den Schmelzwässern der Grube die Wasser einer vor Jahren unterirdisch angebohrten Solquelle zutage, die nach ihren Substanzen einer vollwertigen Sole gleichkommt, sogar noch einen höheren Wert hat. Aus interessierten Kreisen trat man vor einiger Zeit an die Zeche heran, dieser Solquelle der Natur der leidenden Menschheit dienbar zu machen. Neuerdings ist das Projekt wieder aufgegriffen worden, um die Sole praktischen Zwecken nutzbar zu machen. Natürlich befindet sich der Plan erst im Stadium zweidienlicher Erörterungen, die zunächst die wichtige Frage klären sollen, wie und von wem das zu errichtete Solbad finanziert werden soll.

Nah und Fern

○ Zwei Sägewerke niedergebrannt. Das große Pfeifersche Dampf-Säge- und Hobelwerk in Gifhorn wurde mit großen Holzvorräten durch eine Feuersbrunst zerstört. Mehrere Werke, Neubauten und Maschinen wurden eingeeäschert. Ein anderes Schadensfeuer äscherte in Wittingen ein Sägewerk ein, wobei ebenfalls umfangreiche Holzlager verbrannten. Der Schaden ist in beiden Fällen sehr beträchtlich.

○ Spielerei mit tödlichem Ausgang. In Königsee stachen sich zwei Schüler während der Stunde mit ihren Schreibfedern. Wenige Tage darauf stellte sich bei dem einen infolge der Verletzung eine Blutvergiftung ein, die seinen Tod herbeiführte.

○ Der Riesenbriefkasten des Flugzeugs. Das erste Flugzeug für den Verkehr in Holländisch-Indien, das von Amsterdam startete, hat eine Postsendung von 258,5 Kilogramm oder 20 882 Stück mitgenommen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 14. September.

Die Senfer Besprechungen.

Berlin. Über die Besprechungen der Vertreter der sechs Mächte in Genf wird in der letzten Nummer der Deutschen Diplomatisch-Politischen Korrespondenz von halboffiziöser deutscher

Seite u. a. ausgeführt: Nachdem von französischer Seite sehr bedauerlicherweise Einzelheiten über die vertraulichen Besprechungen in die Öffentlichkeit gekommen sind, kann festgestellt werden, daß die französischen Wünsche sich auf eine Erweiterung und einen Ausbau der im Locarnovertrag, d. h. im Rheinpakt geschaffenen Organisation erstrecken. Es handelt sich dabei um einen französischen Vorschlag zur Schaffung einer Feststellungs- und Vergleichskommission, deren Charakter, Zusammensetzung und Befugnisse natürlich noch einer genauen Prüfung unterliegen müssen. Festzustellen ist aber jetzt schon, daß eine solche Kommission nur in Frage kommt nach Vollzug der Gesamtäumung des Rheinlandes. In die Einzelheiten dieses Projektes ist noch nicht eingetreten und es handelt sich für uns vorläufig darum, ob dieser Vorschlag überhaupt eine Plattform abgeben kann.

Die deutschen Gegenforderungen werden sich neben der Grundbedingung der Gesamtäumung auf die Dauer der Wirksamkeit einer solchen Kommission, auf ihre Zusammensetzung und ihre Befugnisse, ferner auf die Frage der beiderseitigen Gebietsteile zu erstrecken haben, für deren Bereich jeweilige Beschwerden an diese Kommission zu leiten wären. Der zweite Komplex der bei den Besprechungen aufgetauchten Vorschläge bezieht sich auf die Einsetzung eines Ausschusses finanzieller Sachverständiger zur Prüfung der Reparationsfrage im Rahmen des Dawes-Planes. Hiergegen dürften materielle Bedenken nicht bestehen, zumal auf eine Verknüpfung der Frage mit derjenigen der Rheinlandäumung von der Gegenseite verzichtet wird. Jedenfalls ist gegenüber den ausländischen Presseäußerungen die Tatsache festzuhalten, daß bei der notwendigen Prüfung neben den oben erwähnten selbstverständlichen Voraussetzungen die Feststellung eine wichtige Rolle spielt, wie sich in bezug auf die Kompetenzen der Feststellungs- und Vergleichskommission überhaupt eine vollkommene Parität herstellen ließe.

Festnahme einer Falschmünzerbande.
Hannover. Am 12. d. M. wurde in Dortmund ein Mann verhaftet, bei dem eine größere Anzahl falscher Zweimarkstücke gefunden wurde. Bei seiner Vernehmung gab er an, die Geldstücke in Hannover von einem Unbekannten gekauft zu haben. Die Ermittlungen haben jetzt ergeben, daß der Festgenommene

in Hannover ein elektrotechnisches Geschäft betreibt, in dem er mit seinem Bruder und drei weiteren Helfern mittels vorzüglicher Hilfsmittel seit dem Frühjahr 1927 derartige Falschstücke herstellte und anderwärts vertrieb. Sämtliche Falschmünzer sind verhaftet worden und haben Geständnisse abgelegt. Ebenso wurden sämtliche zur Falschgeldherstellung benutzten Materialien, darunter wertvolle Maschinen, beschlagnahmt.

Schwerer Motorradunfall.
Wolfsbühl. Als der Maschinenschlosser Paul Eis mit seinem Motorrad auf dem neuen Weg in Wolfsbühl einem Fuhrwerk ausweichen wollte, kam er zu Fall. Eis und die auf dem Sozius sitzende Hausangestellte Berta Haunert wurden schwer verletzt ins Brunsbütteler Krankenhaus eingeliefert, wo Eis inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

Großfeuer in einer Zellstofffabrik.
Oberleschen. In der Zellstofffabrik Oberleschen entstand ein Großfeuer. Die Flammen vernichteten die Zimmerei und die Tischlerei des Sägewerkes. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Ein Ausschuß zur Untersuchung des „Italia“-Unglücks.
Rom. Unter dem Vorsitz des Admirals Cagni ist ein Ausschuß eingesetzt worden, der die Ursachen des Verlustes des Luftschiffes „Italia“, das zur italienischen Luftflotte gehörte, und die zur Rettung seiner Mannschaft getroffenen Maßnahmen untersuchen soll.

Turnen, Spiel und Sport.
— Halver, den 15. Sept. 1928.
Handball.
Jugend Sportfreunde Lüdensch. 08—Jug. Halver 13:7
Die vor kurzem aufgestellte Jugend-Handballmannschaft des Spiel- und Sportvereins Halver trat zum ersten Male zum Wettkampf gegen erstgenannten Verein auf dem hiesigen Sportplatz an. Lüdenscheid stellte eine eifrige Mannschaft ins Feld und konnte obiges Resultat erzielen.

Am morgigen Sonntag wird die hiesige Handball-Jugend die gleiche von Hagen 72 hier zu Gast haben. Anstoß 1,30 Uhr.

Fußball:
Das am letzten Sonntag angesagte Spiel Bärenstein 2.—Halver 2. konnte leider infolge Nichtantretens des Gegners nicht zum Austrag kommen.
Die Jugend spielte am Nachmittag in Remscheid-Haften Remscheid konnte einen knappen Sieg von 2:1 erzielen.
Diesem Spiel schloß sich ein solches der 1. Mannschaft dieser beiden Vereine an. Die erste von Halver mußte eine Niederlage von 9:3 einstecken.

Am morgigen Nachmittag wird anschließend an das Handballspiel ein Fußballspiel der Jugend Hagen 72 und Jugend Halver stattfinden. Anstoß 2,30 Uhr.

Hauswirtschaftliches.
Das Waschen kunstseidener Sachen soll unbedingt nur mit einem hochwertigen Waschmittel vorgenommen werden. Ganz besonders hat sich für diesen Zweck das bekannte Waschmittel Persil als geeignet erwiesen. Man wäscht kunstseidene Sachen, nachdem man die Waschechtheit an einem Zipfel oder dergl. erprobt hat, in kalter Lauge durch leichtes Stauchen und Drücken. Niemals soll man Kunstseide auseinanderziehen oder reiben. — Nach dem Waschen ist gleich kalt zu spülen und das Stück zum Trocknen in einem weißen Tuch einzuschlagen.
— Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Beilage des „Praktischen Begewerks“ Berlin bei, auf die wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.
Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen heute Nachmittag 6.30 Uhr infolge Schlaganfall unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Ww. Karl Radenhäuser

Lina geb. Steinbach im Alter von 79 Jahren 11 Monaten in sein Reich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten: Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Otto Radenhäuser, Familie Karl Radenhäuser. Holte, Ober-Schmittensiepen b. Radevormwald, den 14. September 1928.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 18. cr. vorm. 11½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Nachruf.

Am 11. d. Mts. verschied

Herr Fabrikbesitzer

Alfred Winkhaus

in Oeckinghausen.

Der Heimgegangene hat vom Jahre 1900 bis zum Jahre 1919 den Kreisvertretungen angehört. Er war Mitglied des Kreistages und des Kreisausschusses. In all den Jahren hat er dem Gemeinwohl stets mit treuer Hingebung gedient und sich durch seine laute Gesinnung die Verehrung und Liebe aller erworben, die ihn kannten.

Reiche Erfahrung auf allen Gebieten zeichneten den Verstorbenen aus, mit dem ein ganzer Mann von geradem, offenen Charakter von uns gegangen ist.

Wir werden unsern lieben, ehrwürdigen Freunde und Berater allzeit ein dankbares Andenken bewahren.

Altena i. W., den 12. Sept. 1928.

Namens des Kreisausschusses:

Der Vorsitzende:

Graubner, Landrat.

Thomé, Landrat a. D.

Trauerdrucksachen

fertigt schnellstens an

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver.

Küche schwere solide Arbeit, 180 cm breit, kompl. mit 4 Stühlen, Mk. 450.-

Schlafzimmer echt Eiche m. weiß. Marm. kompl. Mk. 650.-

Huckenbeck & Hölter,

Radevormwald Lindenstr. 4.

Den zarten Tönen kunstseidener Sachen gibt Persil neue frische und neuen Glanz!



Man drückt das Wäschestück in kalter Persillauge leicht aus und spült gleichfalls in kaltem Wasser, dem man zur Auffrischung der Farben etwas Küchenessig beigibt. So einfach ist das Waschen!

Persil bleibt Persil!

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am Dienstag, den 18. Sept. 1928, vormittags 9 Uhr bei der Wirtschaft Grünenbaum bei Halver

2 Kühe

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung

verkaufen.

Lüdenscheid, den 14. September 1928.

Leimbach, Ger. Vollz. Kr. A.

Die Kenntnis der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Umwelt auf eine

große führende deutsche Zeitung

gründen, ist Notwendigkeit und Pflicht für die geistig und wirtschaftlich führenden Kreise. Im rheinisch-westfälischen Gebiet ist es die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

die ihrer Bildungsaufgabe als Blatt der geistig hochstehenden Kreise in jeder Beziehung gerecht wird.

Die RWZ berichtet als einziges Blatt dieser Kreise eingehend über das provinzielle und kommunale Leben in den Provinzen Rheinland und Westfalen.

Die RWZ unterhält als einziges Blatt zwischen Köln und Hannover eigene Vertreter in Wien, Paris, London, Ofenpest, Athen, Belgrad, Bukarest, Rom, New-York, Tokio usw., deren Berichte in der Zielrichtung der deutschen Belange abgestimmt sind.

Als wirtschaftliches Organ ist die RWZ durch ihre Aufsätze, wie durch ihre schnellen und zuverlässigen Meldungen unentbehrlich.

Der Kunstteil der RWZ ist in allen literarischen, musikalischen und geistigen Kreisen Deutschlands seit Jahren berühmt.

Bestellungen auf die RWZ nimmt gern der Verlag sowie jedes Postamt, Wünsche für einen kostenlosen, unverbindlichen Probebezug der Verlag in Essen, Sachsenstrasse 36, entgegen.

Butterbrotpapier

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

DANKSAGUNG

Jedem, der an Rheumatismus, Ischias oder Gicht leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten. Hans Müller, Oberpostsekretär a. D. Dresden 453, Neustädter Markt 12.

Mülleimer

mit Deckel empfiehlt

Wilh. Bell jr.,

Halver.

Mütterberatungsfunde

in Schalksmühle findet statt am Dienstag, dem 18. ds. Mts., ab 15½ Uhr im Gasthof Heede, Feld Hölverstraße.

Halver, d. 15. Sept. 28.

Der Bürgermeister.

Stelle frei

im Versand.

Gelernter Bacher

der Kleinfabrikwarenbranche wird bevorzugt.

Wilh. Lüsebrink

Halver.

Für jeden Haushalt

empfehle bestens den geschl. 50% elektr. Lichtstromspare

„Sieger“

Ein Muster liegt bei mir vor.

Aug. Brinkmann,

Vertreter.

Rierspe-Bahnhof, Hauptstraße 714.

Es ist eine irrige

ANSICHT

anzunehmen, daß das

Tapezieren

heute eine kostspielige Angelegenheit sei

In meiner überreichen Kollektion finden Sie sehr billige, gute Tapeten, die sicher auch Ihrem Geschmack entsprechen werden.

Tapetenhaus „Hansa“

Lüdenscheid

Knapper Straße 19—2

Dauerstellung

nach Probezeit bietet führend. Werk verkaufsbefähigten, gut beleumdeten Personen, die Privat-Landkundschaft besuchen oder Neigung dazu haben. Angebote unter H. G. 6215 an ALA BERLIN NW 6

Hühneraugen

beseitigt schmerzlos LEBEWohl Pfasterbinde mit Filzring Bleichdose (8 Pflaster) 75 Pfg. Lebewohl-Pußbad gegen empfindliche Füße und Fassausschlag, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben in Schalksmühle: Adler-Drogerie A. Cord.

Ein erwachendes deutsches Land.

Bei dem großen Raubzuge, der von den Siegerstaaten gegen das deutsche Volkstum nach dem Weltkriege unternommen wurde, ist merkwürdigerweise an einer Stelle ein Stück deutsches Gebiet wieder an das Deutschstum zurückgegeben worden: das Burgenland wurde von Ungarn abgetrennt und fiel an Österreich. Freilich war mit dieser Gabe eine teuflische Habsicht verbunden. Durch diese Trennung sollte ein ewiger Haß zwischen den früher eng verbundenen Staaten Ungarn und Österreich und später zwischen Ungarn und Deutschland aufgerichtet werden. Die bösen Geister, die auf Seiten der Entente die Neuverteilung der Karte Europas vornahmen, wollten einen neuen Zankapfel schaffen, an dem sich die Mittelmächte unter sich verbluten sollten. Darum haben viele Deutsche an den Umständen, unter denen das Burgenland in den geschlossenen deutschen Siedlungsverband zurückgeführt ist, keine aufrichtige Freude empfinden können.

Aber wenn man heute dieses kleine, von der Natur so freigebig beschenkte Land, den jüngsten unter den österreichischen Bundesstaaten, besucht, gewinnen die Dinge ein ganz anderes Gesicht. Man betritt ein urdeutsches Land. Seit den Zeiten der Völkerwanderung und Karls des Großen haben hier deutsche Bürger und Bauern gewohnt und gearbeitet, und wenn das Gebiet auch lange Jahrhunderte immer wieder von der österreichischen Gemeinschaft abgelöst und politisch Ungarn unterstellt war, so hat das an dem Gepräge des Landes und Volkstums nichts geändert. Die Leute sprechen ihre bairische Mundart, die hellen stattlichen Kirchen, die Bürgerhäuser und die Bauernhöfe unterscheiden sich in nichts von denen der benachbarten Steiermark oder Niederösterreichs. Was aber entscheidend ist, das ist die Begeisterung, mit der sich die gesamte Bevölkerung zum Deutschstum, zu Österreich, zum Anschluß an Großdeutschland bekennt. Die Burgenländer wünschen Ungarn alles Gute. Sie unterstützen aus vollem Herzen den Wunsch der magyarischen Patrioten, alle ehemaligen Gebiete der Stephanskronen wieder zu vereinigen, weil diese Gebiete wider ihren Willen von Ungarn losgerissen worden sind. Für das Burgenland aber fordern sie das Recht, nach seinem freien Willen dem älteren, wirklichen Vaterlande angehören zu dürfen. Dann wird die Absicht der Unheilsstifter, das Burgenland zu einem Zankapfel zu machen, sich in das Gegenteil verkehren: das Burgenland wird das beste Bindeglied, wird die Kulturbrücke zwischen Ungarn und Großdeutschland werden.

Nicht Jahre erst führt das Burgenland ein eigenes staatliches Leben. Was in dieser Zeit geschaffen worden ist, ist erstaunlich. Dem Reisenden fällt zuerst die Regsamkeit auf, mit der allenthalben der Straßenbau gefördert wird. Früher lag das Burgenland im toten Winkel und in den weissen Gegenden sind die Straßenverhältnisse noch immer sehr baltanisch. Aber schon erschließt ein Netz vorzüglicher Hauptstraßen die wichtigsten Orte des Landes und überall ist die produktive Erwerbslosenfürsorge am Werke, um auch die Nebenwege zu bessern. Was in zweiter Linie in die Augen fällt, ist der Bau von Schulen, Büchereien und Verwaltungsgebäuden. Mußte doch, da die eigentliche Hauptstadt, Eisenburg, bei Ungarn geblieben war, die Regierung bisher in einem Sanatorium, der Landtag in einer ehemaligen Kaserne Unterkunft suchen. Dem Volkswirtschaftswesen wird manche schwierige Aufgabe gestellt. Denn die durch die ungarischen Schulen gegangenen Lehrer, die weder magyarisch noch ihre deutsche Muttersprache genügend beherrschten, mußten für ihre neue Aufgabe erst ausgebildet werden. Vollkommen unzulänglich war das Fachschulwesen, von einer Hebung der nach jahrhundertlangem Herkommen arbeitenden Landwirtschaft war keine Rede, die vollkommen autonom behandelten kleinen kroatischen Minderheiten benötigten besonderer Lehrkräfte, und eine lange Geduldprobe wird die Aufgabe darstellen, die Kinder der 5000 im Burgenland wohnenden Zigeuner durch die Schule zur Gefügung zu erziehen.

Überblickt man, was auf diesen Gebieten schon geleistet worden ist, und zwar von einem 300 000 Menschen zählenden Ländchen, das völlig auf seine eigenen Kräfte angewiesen ist, so sagt man sich, daß die Fortschritte beinahe unerklärlich scheinen müßten, kämen nicht zwei große Kräfte zu Hilfe: die jubelnde Begeisterung eines Stammes, der sich seit Menschengedenken in Sehnsucht nach der Vereinigung mit seinen Volksgenossen verzehrt hat und dem sein Herzenswunsch wie durch ein Wunder erfüllt worden ist. Und ferner die außerordentliche Regsamkeit dieses Volkes, welches der deutschen Volksgemeinschaft so viele bedeutende Talente geschenkt hat. Franz Liszt, Joseph Haydn, Joseph Raimund, Joseph Joachim, Hanns Eisler, alle diese deutschen „Ungarn“ waren Burgenländer. Burgenländer von Mutterseite und seiner Erziehung nach war Nikolaus Lenau. Burgenländer war Haydn, und noch steht in Eisenstadt das kleine Gartenhaus, in dem er die Weise schuf, nach der wir das Deutschlandlied singen. Und wer einen Schluß auf den großartigen Bildungsanstalten von Obersiebenbrunn im südlichen Burgenland gewirkt hat, der ahnt, daß auch unsere Zeit einmal ihr staunendes Wunder über die Fülle von Begabungen erleben wird, die aus dem erwachenden kleinsten Bundesländchen deutscher Art dort in der Stille erblühen.

W. S.

Der Stellungsuchende Angestellte.

Verschlechterung des Arbeitsmarktes.

Infolge konjunktureller Schwankungen in zahlreichen Geschäftszweigen, besonders im Saisongeschäft, zeigte der kaufmännische Stellenmarkt im Verichsmonat eine ungleichmäßige Entwicklung und Neigung zur weiteren Verschlechterung. Wie die Reichsstellenvermittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G. D. A.) mitteilt, erhöhte sich im August der Neuzugang von Bewerbern um 6 Prozent und der an offenen Stellen um 11 Prozent. Die Nachfrage nach Auszubildenden während der Urlaubszeit hielt auch im August an, so daß einer Anzahl älterer Stellenloser eine lohnende, wenn auch nur vorübergehende Beschäftigung vermittelt werden konnte. Infolge der bevorstehenden Schulentlassung von Jugendlichen herrscht eine lebhafteste Nachfrage nach Lehrlingen, die jedoch, wie schon im vergangenen Frühjahr, bei weitem nicht gedeckt werden kann. Dies ist vor allen Dingen darauf zurückzuführen, daß jetzt durch eine gesetzlich geregelte Berufs- und Fachberatung ungeeignete Kräfte dem kaufmännischen Beruf ferngehalten und nur geeignete Bewerber zugelassen werden. Ferner ziehen es viele Jugendliche infolge der schlechten Stellenmarktverhältnisse vor, lieber einen anderen als den kaufmännischen Beruf zu ergreifen. Ob das kommende Herbstgeschäft in verschiedenen lebenswichtigen Industrien, wie der Landmaschinen-, Schuhwaren-, Bekleidungsbranche usw., einen günstigen Einfluß auf den kaufmännischen Stellenmarkt ausüben wird, muß abgewartet werden. Mit einer weiteren Zunahme der Stellenfindenden ist leider zu rechnen, da die zum 1. Oktober d. J. ausgesprochenen Kündigungen sich auszuwirken beginnen.

Das höchste Postamt der Welt.

Das Postamt von Phari-Tong in Tibet, das genau 3877 Meter hoch liegt und einen regelmäßigen Dienst ver-

sieht, dürfte wohl das höchstgelegene Bureau dieser Art auf dem Erdenrund sein. Wie man weiß, ist die Hauptstadt von Tibet, das heilige und geheimnisvolle Lhasa, vor einigen Jahren auf Befehl des Dalai Lamas, der ein sehr modern denkender und dem Fortschritt nicht abgeneigter Herr ist, durch eine Telegraphenlinie mit Indien verbunden worden. Die Isolierung, in der sich Tibet, dieser eigentümliche Priesterstaat auf dem Dach der Welt, während der vergangenen Jahrhunderte befunden hat, ist durch den Draht aufgehoben worden, der durch das gigantische Gebirgsmassiv und die Schluchten des Himalajas die Außenwelt mit den buddhistischen Klosterfestungen verbindet.

Praktisches Christentum.

Soziale Aufgaben.

Die Internationale Kirchenkonferenz für praktisches Christentum in Prag behandelte in ihrer zweiten Vollversammlung wichtige soziale Fragen der Gegenwart. Die Ergebnisse der Beratungen der Konferenz sollen in einer Reihe formeller Erklärungen zusammengefaßt werden. Zur Verhandlung stehen insbesondere die Fragen des Glücksspiels und des Alkoholmißbrauchs sowie Probleme, die das internationale Zusammenleben der Völker betreffen. Das Arbeitsfeld ist dadurch wesentlich erweitert worden, daß die evangelischen Kirchen folgender Gebiete offiziell in den Rat der Christenheit aufgenommen worden sind: Indien, Japan, China, Latein-Amerika, Westafrika und Nordafrika. Der Weltprotestantismus ist damit einheitlich zusammengeschlossen. Es ist beschlossen worden, mit dem Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen in engere Fühlung zu treten.

Bekämpfung des Wohnungselends.

In der dritten Vollversammlung am Dienstag legte der Generalsekretär des Sozialwissenschaftlichen Forschungsinstituts, das von der Stockholmer Weltkirchenkonferenz seinerzeit ins Leben gerufen wurde, ein umfassendes Programm über die Fortführung des sozialen Kirchenwerkes vor. Der Berliner Universitätsprofessor Dr. Titius unterbreitete den Plan einer Internationalen Kreditgenossenschaft der Kirchen. Die kapitalträchtigen Kirchen aller Länder sollen aufgerufen werden, gegen genügende Sicherheiten, aber zu mäßigem Zinssatz Geld zu leihen. Der Zweck der geplanten Gründung ist die Bekämpfung des Wohnungselends. Die Kirchen aller Länder sollen darüber unterrichtet werden, daß sie ein christliches Wert tun, wenn sie verfügbare Kapitalien zu Heimstätten und Siedlungsarbeit zur Verfügung stellen, und zwar zu Zinsen, die es auch dem Mann des Volkes mit großem Kindersegen ermöglichen, ohne eine zu seinem bescheidenen Einkommen unerträgliche Last auf sich zu nehmen, zu einem gesunden Heim zu kommen.

Die Kirchenkonferenz wird über eine Reihe weiterer sozialer Fragen, insbesondere über das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, verhandeln.

Die Glocke, die 2500 Jahre alt ist.

Das Missionsinstitut von Bergamo hat kürzlich von einem Franziskanerpater ein seltenes Geschenk erhalten, das der Missionar seinerseits von einem chinesischen General bekommen hatte, dem der Geistliche das Leben gerettet hatte. Das Geschenk besteht in einer chinesischen Glocke aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. Geburt. Auf der Glocke befinden sich in schöner Gravur seitliche Embleme und Schriftzeichen, die von einem Orientalisten entziffert wurden. Der Sachverständige hat festgestellt, daß die Glocke im 56. Jahr der Regierung des Königs Chu gegossen worden ist, mit der Bestimmung, für ewige Zeiten in dem Tempel der Stadt Shang aufgehängt zu werden. Nach dem Text auf der Glocke ist sie auf die Note „Shang“, die zweite der fünf Noten der chinesischen Tonleiter, gestimmt. Der zu Rate gezogene Sachverständige nimmt an, daß es sich um eine der fünf Glocken handelt, die alle einen verschiedenen Ton angeben, wie sie bei den Zeremonien zu Ehren der Ahnen benutzt werden.

Galls Schädellehre.

Vor hundert Jahren, am 22. August 1828, starb in Paris, wo er als Arzt wirkte, der Anatom Franz Joseph Gall, dessen berühmte „Schädellehre“ einst großes Aufsehen erregte und zu endlosen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen, die auch heute noch nicht ganz abgeschlossen sind, Veranlassung gab. Gall, der aus dem Babilon stammte und seine medizinische Praxis zuerst in Wien ausübte, suchte in seinen Schriften darzulegen, daß gewisse Erhöhungen des Schädels bestimmten geistigen Anlagen entsprechen. Die „Phrenologie“, wie diese Wissenschaft mit ihrem wissenschaftlichen Namen heißt, behauptet also, daß die Entwicklung und Äußerung der einzelnen Seelenorgane (z. B. der Kindesliebe, des Eigentumstriebes, des Bekämpfungstriebes usw.) in einem bestimmten Verhältnis zu der räumlichen Entwicklung entsprechender Hirnpartien stehen, und daß man an gewissen Hervorragungen oder Vertiefungen der Schädelbedeckung das Vorhandensein oder das Fehlen gewisser geistiger Anlagen feststellen könne. Gall war der Überzeugung, daß es mindestens einige dreißig bedeutsamer Hirn- oder Schädelpartien gebe. In neuerer Zeit haben sich die „Phrenologen“, nach dem Beispiel des Italieners Lombroso, mit der Feststellung derjenigen Schädelformen, welche den sog. Verbrechertypus darstellen sollen, beschäftigt. Galls Lehre, in der Wahres und Wahrscheinliches mit Willkürlichem und Unwissenschaftlichem vermischt ist, fand begeisterte Anhänger, aber noch viel mehr Gegner, die den Schädeldeuterteils wissenschaftlich zu widerlegen, teils in Schmähschriften zu verspotten suchten.

Wieviel wiegen Sie?

Reiseerlebnisse von Dorothee Goebeler.

Lassen Sie sich zuweilen wiegen?

Natürlich lassen Sie! Wiegen lassen gehört für den modernen Menschen zu seinem Tage- oder Wochenwert bestimmt. Unsere Urgroßeltern, unsere Eltern noch kümmerte es wenig oder gar nicht, vielleicht, daß sie mal gelegentlich zum Scherz eine Wiegeschale bestiegen. Notwendig war es bei ihnen jedenfalls nicht. Hatten sie Angst vor der Feststellung ihrer Zentner oder hielten sie solches für überflüssig? Jedenfalls war es ihnen völlig gleichgültig, wieviel oder wiewenig Pfunde sie mit sich schlepten. Nicht mal die Babys wurden gewogen.

Aber dann fing es an und gerade bei Babys. Der Doktor erklärte mit gefurchter Stirne, es sei nötig, das Gewicht der Kleinen zu kontrollieren. Heute gehört die Babywaage angeblich in jedes Kinderzimmer, es gibt aber trotzdem sehr viele, in denen sie fehlt. Dafür nehmen es die — ausgewachsenen Babys um so wichtiger mit dem Gewicht. Wieviel wiegen Sie? Die „Schwerwiege“ Frage bewegt den Menschen, die Filmdiva, Köstchen Müller und Dagobert Meier denken nach über sie. Abnahme wird mit Freuden geschrei verkündet. Zunahme — reden wir lieber nicht davon.

Wie, Sie lassen sich nicht wiegen? Wiegen ist doch das Notwendigste von allem. Wiegen verbürgt Gesundheit, Schönheit, Schlankheit, langes Leben — wenn man nicht vorher unter's Auto kommt. Also, lassen wir uns wiegen. Es lebe die Waage, die freundliche Beraterin unserer Lebensläufe, sie, die uns sagt, ob wir die Zahl unserer Käsebröte beibehalten dürfen, ob es sich empfiehlt, dem ohnehin schon genau auf Kalorien berechneten Futter noch ein paar Gramm zu entziehen. Wenn wir die Waage nicht hätten, was täten wir dann? Köstchen Müller würde unentwegt weiter Pralinen schlucken und Dagobert Meier hätte keine Bedenken, weiterzutrinken, wenn das Bier mal gerade gut schmeckt. Die Waage gebietet Halt, die sagt: Mensch, bedenke das Ende! Unerbittlich und unbestechlich enthüllt sie uns die Wahrheit über uns selbst.

Lut sie denn das nun aber auch? Liebe Freunde, ich muß euch gestehen, ich bin an ihrer Wahrhaftigkeit ein bißchen irre geworden. Ich habe Erlebnisse mit ihr gehabt! Also, da war zunächst eine Waage, die stand bei meinem Doktor. Es war ein freundliches Ding. Sie verurteilte alle Woche Gewichtsabnahme. Kann es etwas Netteres geben, als von acht Tagen zu acht Tagen ein Pfund loszuwerden? Als ich abreiste, war ich glücklicherweise heruntergekommen auf — aber es ist ja wohl nicht nötig, daß ich jedem erzähle, auf wieviel. Dann bin ich in den Bergen herumgeklutert auf und ab und ab und auf, hoch und nochmal hoch und noch höher, und da sah ich eine zweite Waage am Wege stehen. Auf einem bayerischen Bahnhof war es, es war angeblich ein durchaus zuverlässiges Wesen. Ich dachte: Muß doch mal sehen, ob...? Die bayerische Waage war noch netter als die beim Doktor, sie zog mich förmlich herunter am sage und schreibe — sechzehn Pfund. Sie gab es mir sogar schriftlich per Karte: Sie wiegen... Und am anderen Tage dachte ich in Nürnberg auf dem Bahnhof: Soll die gestern wirklich recht gehabt haben? Muß doch mal nachprüfen. Auch die Nürnbergerin war freundlich, auch sie gab mir ein Kartchen: Sie wiegen, und diesmal waren es sogar schon siebzehn Pfund, die irgendwo in den Bergen in das Nichts verschwunden sein sollten. Herrschaften, die ihr nach Kalorien lebt, Gymnastik treibt und euch massieren läßt, könnt ihr den Freudenrausch begreifen, in den man fällt, wenn man hört, daß man siebzehn Pfund leichter geworden ist? Aber nun kamen die Wagen daheim. Die am Park war entschieden nichtswürdig. Sie wollte von den siebzehn verschwundenen nichts wissen, nicht mal von den sechzehn — sie legte mir sogar noch zwei und ein halbes Pfund zu, zu denen, die ich hatte, als ich drei Wochen vorher fort fuhr. Was macht man mit solchem Geschoß? Man strafft es mit Verachtung. Man prüft vor allen Dingen seine verdrehten Angaben nach. Ich habe es noch am selben Tage zweimal getan. Und ich hörte von der einen, daß ich genau soviel wiege wie am Tage meiner Abreise und von der zweiten, daß ich — Surra! — ein ganzes Pfund abgenommen hätte.

Woher welcher soll man nun eigentlich Glauben schenken? Ach was! Ich werde mir noch lange den Kopf zerbrechen. Ich hatte es mit den beiden in Bayern und ihren sechzehn und siebzehn Pfunden. Sie haben es mir doch schwarz auf weiß gegeben. Was man schwarz auf weiß befragt, kann man getrost nach Hause tragen, sagt Goethe, und Goethe hat bekanntlich immer recht.

Die Uhr in der Kanone und im Knopfloch.

Aus dem Museum für Zeitmesskunde.

Die Uhr ist die ständige Begleiterin des modernen Menschen geworden. Auf Schritt und Tritt begleitet sie ihn in seiner Tasche, am Handgelenk oder auf seinem Gängen an den Türmen, den Straßenecken oder Schaufenstern. Nicht immer war es so. Es gab Zeiten, wo Uhren zu den ersten Luxusartikeln gehörten, und die deutschen Uhrmacher, die sich zu ihrer Reichstagsung in Magdeburg trafen, haben in ihrer hochinteressanten Ausstellung, dem „Museum für Zeitmesskunde“, jetzt einen Überblick gegeben über die Uhr und ihre Technik im Wandel der Zeiten. Von der Sonnenuhr Tutanchamons aus dem 15. Jahrhundert vor Christi Geburt geht hier eine Wanderung aus durch die Jahrhunderte. Lange war der Mensch mit seiner Zeitmessung von den Gestirnen abhängig geblieben und Taschen-, Sonnen- und Wanduhren zeigen die Gestirne im Dienst der Uhr. Eine Sonnenuhr in Verbindung mit einer Kanone ersetzt den Mittagsglockenschlag. Genau Mittag scheint die Sonne in den Brennpunkt einer Linse und entzündet das Pulver auf der Zündpfanne der Kanone, deren Schuß gelöst wird und so lärmend zum Mittagessen ruft.

Zur Zeit der Gotik wurde dann das Geheimnis der Feder und der Unruhe entdeckt und die Uhr mit dem in Stunden eingeteilten Zifferblatt tritt auf den Plan. Vom Nürnberger Eierlein angefangen sehen und liegen hier die feinsten und lapriziösesten Gebilde in Hunderten von Formen, wie sie die Mode, der Geschmack oder die Geschmacklosigkeit schufen.

Zahlreiche Demonstrationsmodelle zeigen die Komplexität der Uhrwerke. Mehr als 175 Einzelteile enthält die kleinste wie die größte Uhr, ob sie nun wie das kleinste Modell noch nicht einen Zentimeter Durchmesser hat und wenige Millimeter stark ist oder wie die ausgefallene Riesendemonstrationsuhr etwa 4 1/2 Zentner wiegt.

Was Geist gepaart mit feinsten Handfertigkeit geschaffen haben im Verlauf der Jahrhunderte, das findet man in dieser sehenswerten Schau.

Aus den Geheimnissen der Berliner Einbrecherwelt.

„Unreinliche“ Scheidung zwischen Geschäft- und Wohnungseinbrechern.

Einen Vortrag über das Thema: „Die Berliner Einbrecherwelt und ihre Eigenart“ hielt in Berlin auf eine Anregung der Aktiengesellschaft für Eigentumschutz der bayerische Leiter der Berliner Kriminalpolizei, Regierungsdirektor Dr. Hagemann. Dem Vortrag, der interessante Einblicke in die „Organisation“ und in die „geschäftliche Tätigkeit“ der „schweren Jungen“ von Berlin gestattet, wohnte ein aus Fachleuten der anderen, d. h. den Einbrechern feindlichen Fakultät, also aus hohen Polizeibeamten, Richtern, Staatsanwälten, „Kriminalern“ usw., bestehendes Zuhörerpublikum bei.

Dr. Hagemann sondert die Verbrecher in Berufs- und Gelegenheitsverbrecher, eine Einteilung, die ja wohl auch dem Laien geläufig ist. Wer das Verbrechen als Lebenszweck betrachtet und einen Beruf daraus machen will, wie ein anderer Schuster, Kaufmann oder Doktor lernt,

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie als Vorbedingung der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Betrag erlangt worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein zehnjähriger Wallach hat nun schon zum dritten Male eine Anschwellung am rechten Hinterbeine, die sich auch am Schenkel entlang bis zum Bauch erstreckt. Die ersten beiden Male ist die Anschwellung nach der Behandlung mit Lehm und Essig zurückgegangen. Da das Leiden aber immer wiederkehrt, möchte ich um Angabe eines wirksamen Heilmittels bitten. A. B. in S.

Antwort: Ihr Wallach leidet an einer Zellgewebsentzündung (sog. Einschuß), die sehr leicht zu Rückfällen neigt. Da bei der großen Ausdehnung des Leidens die Behandlung mit Antiphlogistin oder Bengen'scher Umschlagpaste zu teuer wird, so möchten wir Ihnen doch raten, vom Tierarzt Einspritzungen direkt ins Gewebe vornehmen zu lassen. Vet.

Frage Nr. 2. Sind rohe Kartoffeln als Futter für Milchkühe geeignet? Wie werden sie am zweckmäßigsten verfüttert? Auch bitte ich um Angabe, wie man Trockenschädel an Kühe gibt, gequollen oder so, wie sie von der Fabrik kommen? S. E. in S.

Antwort: Rohe Kartoffeln können wohl an Milchkühe verfüttert werden. Das heißt, im allgemeinen nimmt man die Kartoffeln zur Verfütterung an Schweine. An Milchschweine füttert man die Kartoffeln gedämpft oder gekocht. Ausgewaschenen Säuen gibt man die Kartoffeln auch roh. Ebenso ist es bei Kühen möglich. Man kann einer Kuh bis zu 20 kg rohe Kartoffeln verabreichen, muß sie natürlich erst langsam daran gewöhnen. Angenehmer für die Kühe ist es natürlich, wenn man den Kühen die Kartoffeln dämpft. Zur Erzeugung von hoher Milchleistung sind die Kartoffeln aber nicht geeignet. Kartoffeln sind Mastfutter. Die mit Kartoffeln gefütterten Kühe werden davon fett werden. Wenn Sie also Mastkühe haben, so ist die Kartoffelfütterung in diesem Falle sehr angebracht. An Milchkühe verfüttern Sie am besten nicht so viel Kartoffeln, geben Sie sie lieber Ihren Schweinen, die Schweine werden schnell fett, und Sie können die Tiere sehr bei den günstigen Preisen bald abstoßen. Trockenschädel werden am besten mit warmem Wasser aufgequollen, so daß sie ein dickes, sämiges Futter abgeben. In diesem Zustande nehmen die Kühe die Trockenschädel am liebsten. Dr. L.

Frage Nr. 3. In meiner neu errichteten Stallung brach im vorigen Sommer erst Rotlauf und dann Schweinepest aus. Die Tiere wurden gegen beide Seuchen geimpft. Trotzdem gingen an Schweinepest 2 Muttertiere, 2 Mastschweine und 120 Säuer und Ferkel ein. Von den Jungschweinen blieben nur 5 Ferkel am Leben. Jetzt habe ich in meiner Stallung Säuer im Gewichte von 40 bis 60 kg und tragende Muttertiere. Wie schütze ich nun meinen Bestand am besten gegen Seuchen, besonders gegen Schweinepest? A. E. in Sch.

Antwort: Zum Schutz gegen Rotlauf empfiehlt sich die Durchführung der Simultanimpfung, d. h. der Impfung mit Rotlauf-Serum und -Kultur, wodurch die Impflinge einen Schutz von fünf Monaten erhalten. Durch eine wiederholte Kulturimpfung ein bis drei Wochen nach der ersten Impfung läßt sich die Schutzdauer auf zwölf Monate verlängern. Die Rotlaufschutzimpfung darf nur bei gesunden und fieberfreien Schweinen in feuchtem, saurem Zustand vorgenommen werden. Bei der Schutzimpfung mit Immunserum gegen Schweinepest in gesunden Beständen erhalten die Impflinge nur einen Schutz für die Dauer von drei bis vier Wochen, so daß nach Ablauf dieser Zeit die Impfung wiederholt werden mußte, wodurch eine erhebliche Verteuerung der Impfung verursacht wird. Es

empfiehlt sich daher, bei der Schweinepest nur die Notimpfung durchzuführen, d. h. die Impfung mit Immunserum in bereits von der Seuche betroffenen Beständen. Vorbedingung für den Erfolg bei der Anwendung des Serums ist die Sicherung der Diagnose durch die Untersuchung eines verendeten Schweines in einem bakteriologischen Institut. Von ausschlaggebender Bedeutung für den Erfolg der Impfung ist weiter die frühzeitige Anwendung des Serums, d. h. das Ergebnis der Impfung wird um so günstiger sein, je weniger Tiere zur Zeit der Impfung bereits erkrankt waren. Unbedingtes Erfordernis ist es daher, zur Vermeidung wirtschaftlicher Schäden für schnellste Sicherung der Diagnose Sorge zu tragen.

Frage Nr. 4. Da in hiesiger Gegend noch vielfach Roggenschrot als Hauptschweinefütterung Verwendung findet, so bitte ich um Angabe, ob Roggenschrot tatsächlich ein geeignetes Schweinefütterungsmittel ist? W. H. in D.

Antwort: Roggenschrot ist ein hochwertiges Futter und sehr wohl zur Schweinemast zu verwenden. Es steht in seinem Wert ungefähr der Gerste und dem Mais gleich. Man wird von diesen drei Futtermitteln bei der Schweinemast möglichst das verwenden, was am billigsten ist. Beim Roggenschrot muß man nur beachten, daß es ein sogenanntes schweres Futter ist. Die Schweine ausschließlich mit Roggenschrot zu füttern, ist nicht angängig. Die Tiere würden dieses Futter auf die Dauer nicht vertragen. Wenn Sie aber in Ihrem Mastfutter ein Viertel oder zur Hälfte Roggenschrot verabreichen, so können Sie das ganz unbedenklich tun und werden mit dem Roggenschrot beste Mastfolge haben. Zu beachten ist auf jeden Fall, daß Mastschweine unbedingt ein eiweißreiches Futter haben müssen, dieses kann sein: Fischmehl, Fleischmehl, Magermilch und auch Käsematten. Je jünger die Schweine sind, desto mehr eiweißreiches Beifutter müssen sie haben. Dr. L.

Frage Nr. 5. Kann ich Käsematten zur Rüdernaufzucht verwenden? In welcher Form müßte dieses verfüttert werden? Kann ich dieses Futtermittel als Ersatz für Fleisch- oder Fischmehl rechnen, und wie ist der Wert der Käsematten einzuschätzen? W. H. in D.

Antwort: Käsematten sind ein Abfallprodukt bei der Käseherstellung. Der Wert der Käsematten ist natürlich sehr schwankend, im allgemeinen aber außerordentlich hoch. Käsematten enthalten sehr hochwertiges Eiweiß und sind zur Rüdernaufzucht aus dem Grunde außerordentlich gut zu verwenden. Der genaue Gehalt läßt sich schwer angeben, da man nicht ohne weiteres feststellen kann, wieviel Wasser in den Käsematten enthalten ist. Aber wie schon betont, besteht ein großer Teil der Trockenmasse der Käsematten aus Eiweiß, der Rest ist Fett und etwas Milchsäure. Trockene Käsematten sind in ihrem Wert höher einzuschätzen wie Fischmehl oder Fleischmehl, so daß man für drei Teile Fischmehl oder Fleischmehl mit ungefähr zwei Teilen Käsematten auskommt. Dr. L.

Frage Nr. 6. Mein neunjähriger Schäferhund zeigt seit einiger Zeit Launenhaftigkeiten, die sich trotz Kampferspiritus-einreibungen und warmen Umschlägen nicht bessern. Beim Laufen stößt er sich an den geöffneten Türen und verliert den Halt, wenn er die Treppe heruntergeht, sonst ist er sehr munter, er frißt gut und uriniert auch, wenn auch nicht so viel wie sonst. Die Hinterfüße beißt er sich oft wund, trotz Waschens mit Kreolinwasser. Kann man durch Einspritzungen die Krankheit bessern? A. H. in S.

Antwort: Die geschilderten Erscheinungen deuten auf eine Schädigung des Rückenmarks. Lassen Sie von einem Tierarzt vorsichtig dosierte Strichn-Einspritzungen machen. Auch das Waschen an den Hinterfüßen dürfte auf nervöse Störungen zurückzuführen sein und nach Beseitigung des Grund Übels aufhören. Vet.

Frage Nr. 7. Können Zwergpapageien auch zum Sprechen abgerichtet werden? Ich habe einen gekauft. Es wurde versichert, daß er sprechen könne, aber er trägt nur, auch pfeift er nicht einmal. P. S. in D.

Antwort: Zwergpapageien ist ein weiterer Begriff. Es wird sich wohl um Wellensittiche handeln, von denen einige sprechende Exemplare

bekannt sind. Man erreicht dies aber nur mit jung aufgezogenen Exemplaren. Vielleicht spricht Ihr Vogel, sie hören es aber nicht heraus, und halten sein Sprechen für ein Krächzen, während der Vorbesitzer in seiner Begeisterung allerhand menschenähnliche Laute oder Wörter aus diesem Getöse herausgehört. Fragen Sie doch einmal beim Verkäufer an, was Ihr Vogel spricht, und versuchen Sie es einmal mit gutem Willen. Vielleicht hören Sie dann noch viel mehr heraus. Allerdings solche Sprecher wie Graupapageien werden Wellensittiche nie. Prof. Dr. F.

Frage Nr. 8. Beifolgend sende eine Probe Blätter von einem jungen Pflanzbaum. Der junge Pflanzbaum war auch voriges Jahr sehr stark befallen, hat aber trotzdem noch einen Ertrag gehabt. Um welche Blattkrankheit handelt es sich und was ist dagegen zu tun? S. E. in R.

Antwort: Die eingesandten Blätter waren von der Kräusellkrankheit befallen. Die Bekämpfung der Krankheit geschieht durch sofortiges Abpflücken der erkrankten Blätter mit nachfolgendem Verbrennen. Im Spätwinter, bevor die Knospen schwellen, spritzen Sie den Baum mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe. Nach der Blüte spritzen Sie bei kühler, trockener Witterung noch ein- bis zweimal mit einhalb- bis zweiprozentiger Brühe recht sorgsam. H. Z.

Frage Nr. 9. Meine vor einiger Zeit gekochten Bohnen sind furchtbar schwach ausgegangen und die wenigen Pflänzchen, die sich nun gezeigt haben, gehen wieder ein, d. h. sie scheinen in der Erde von Würmern oder Käfern abgefressen zu sein. Auch die ausgelegten Gurkenkerne sind anscheinend aus diesem Grunde nicht aufgegangen. Geben Sie mir bitte ein Mittel an, wie ich diese Würmer am schnellsten im Boden bekämpfe. S. E. in U.

Antwort: Die eingesandten Bohnen waren vom Laufwurm befallen. Die Vernichtung dieses Schädling wird am sichersten mittels Schwefelkohlenstoff ausgeführt. In Abständen von etwa 20 cm werden 10-15 cm tiefe Löcher gemacht, in jedes Loch wird ungefähr 15 g Schwefelkohlenstoff gegossen, worauf das Loch sofort zugemauert wird. Da dieses Mittel sehr feuergefährlich ist, ist bei der Arbeit die größte Vorsicht zu beachten. H. Z.

Frage Nr. 10. Ein etwa dreißigjähriger Apfelbaum zeigt in diesem Jahre nach reichem Blütenanfang eine mir unbekannte Erscheinung. Die Blätter und Blüten werden vollständig trocken, trotzdem hat es nicht den Anschein, als wollte der Baum eingehen, denn er treibt von neuem frisches Laub. Eine Zweigprobe füge ich bei und bitte um Mitteilung, wie diese Krankheit zu bekämpfen ist. S. W. in R.

Antwort: Das eingesandte Zweigstück war vom roten Knospenwickler befallen. Die Vernichtung dieses Schädling kann nur durch Bespritzung mit arsenhaltigen Mitteln, wie Urania-grün, Tabulon oder Nisprafen, geschehen. Dieses Jahr wenden Sie es von jetzt ab einige Male an, im nächsten Jahre schon gleich nachdem sich die Knospen zu entfalten beginnen. Erhältlich sind die Mittel in jeder Drogerie oder größerer Samenhandlung. Früchte, die schon halb ausgewachsen sind, oder Unterkulturen, die bald in der Küche Verwendung finden, dürfen hiervon nicht getroffen werden. H. Z.

Frage Nr. 11. 10 Liter Johannisbeerwein, die gut ausgegoren sind, habe ich zweimal von der Hefe abgezogen. Es scheint nun, als ob der Wein zu lange auf der Hefe gestanden hat. Er hat jetzt einen ganz dumpfigen Geschmack. Die Steintrube war sauber. Was ist mit dem Wein vorzunehmen, damit er seinen schlechten Geschmack verliert? A. A. in T.

Antwort: Der dumpfige Geschmack des sonst gutgeratenen Johannisbeerweines dürfte sich schon durch mehrmaliges Umgöhen in dünnem Strahle, damit er mit frischer Luft in Berührung kommt, beheben lassen. Andernfalls müßte er ein wenig eingewässert werden. Der Schwefelgeschmack verliert sich nach einigem Lagern vollständig. Da er ziemlich hohen Säuregehalt aufweist, dürfte ihm eine Zuckergabe von 3% nur dienlich sein. Eine nachträgliche Gärung ist bei dem Alkoholgehalt von 15 Volumenprozent nicht zu befürchten. Prof. Dr. R.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

37. Jahrgang

1928

Der Gürtelschorf, eine Rübenkrankheit.

Von Dr. A. Eincke. (Mit 2 Abbildungen.)

Die Schorferkrankungen unserer Knollen- und Wurzelgewächse sind den meisten Landwirten bekannt. Ich erinnere mich an den Kartoffelschorf, der die Kartoffelschale mehr oder weniger ansehnlich machen kann. Er gilt als Schönheitsfehler, denn der Saatgutwert der befallenen Knolle wird in der Regel nicht gemindert.

Dem Kartoffelschorf ähnlich sind die Schorferkrankungen der Rüben. Unter diesen ist es der Gürtelschorf (*Oospora cretacea*), welcher dem Landwirt durch seine starke Veränderung der geschädigten Rübenwurzel am ehesten auffällt. Unsere Abbildung 1 bringt die unverkennbare Krankheitsform im Jugendstadium der Rübenpflanze. Man beachte die gürtelförmige Einschünnung der Wurzel unterhalb des Wurzelhalses. Aus diesem Krankheitsbild ist der Name „Gürtelschorf“ abgeleitet worden.

Als Krankheitserreger gilt der oben genannte Pilz sowie naherwandte Arten. Beachtenswert ist, daß die Pilze nur dann die Wurzel angreifen können, wenn die Wurzelrinde bei der Bearbeitung verletzt worden ist, oder wenn Fraßstellen durch Erdräupen, Drahtwürmer usw. entstanden sind. Haben die Pilze ihr Zerstörungswerk nicht nur begonnen, sondern auch fortgesetzt, so sieht man bei der Ernte Wurzelstümpfe wie auf der Abbildung 2. Ungünstigenfalls bleibt bei dem Zerstörungswerk auf diesem Bilde nur das holzfarbene Gerüst der Rübenwurzel mit viel Wundfortgewebe übrig, d. h. der Wurzelrest besteht aus Substanzen, die wenig Futterwert besitzen. Die Zerstörung der Wurzel schreitet nicht immer so weit vor, wie die Abbildung zeigt, es kann zur Ausheilung der Krankheit kommen. Aber trotzdem bleibt auch dann ein Verlust wertvoller Futtersubstanz bestehen, der verschieden groß sein kann.

Direkte Bekämpfungsmittel des Gürtelschorfes sind bis heute nicht bekannt geworden. Dagegen verdient folgende Beobachtung als Vorbeugungsmittel ausdrücklich hervorgehoben zu werden: Erfahrungsgemäß hat man festgestellt, daß der Schorfbefall überall dort sich besonders bemerkbar machte, wo die Rüben auf Feldern standen, die mit Straußschicht, Müll, Kloakenkot, frischem tierischen Dung, Jauche,

Chilsealpeter gedüngt worden waren. Es scheint, daß die Krankheitserreger aller Schorferkrankungen auf einem solchen Boden besonders gut zu entwickeln vermögen. Und man glaubt, daß die Förderung der Alkalität der Böden durch diese Düngstoffe eine bedeutsame Rolle dabei spielt. Es ist aber auch Vorsicht bei der Bodenbearbeitung (Hackkultur) geboten, damit die jungen Rübenpflanzen nicht verletzt werden, denn in die beschädigten Wurzeln dringen sehr leicht die den Gürtelschorf hervorruhenden Pilze ein.

Die zweite Gemüseernte im Hausgarten.

Von Reinhold.

Es ist klar, daß, wenn der Boden unserer Gemüsegärten getragen hat, er der Ruhe bedarf. Es wäre darum am zweckmäßigsten, ihn bis zum nächsten Jahre unbebaut liegen zu lassen, damit er alsdann seine ganze Kraft der neuen Pflanzung leihen kann. Aber das Ausruhenlassen des Bodens kann nur in großen gärtnerischen Betrieben geschehen, in kleineren Hausgärten wäre es nicht angebracht und auch nicht vorteilhaft. Deshalb muß der Gartenfreund darauf Bedacht nehmen, den Beeten, wenn sie abgetragen haben, durch Zuführung von Dung wieder Kraft zu geben. Ungedüngte Beete werden im allgemeinen nur geringe zweite Ernte liefern. Stalldünger ist der beste Dung; kann man ihn nicht erwerben, so empfiehlt sich Anwendung von Komposterde, Jauche oder künstlichem Dünger.

Neben der Düngung entsteht die Notwendigkeit, den Boden tüchtig zu lockern, wenn nötig, zu befeuchten und umzugraben. Ein bloßes Umhacken genügt nicht. Welche Beete für die zweite Bebauung in Frage kommen, richtet sich nach der ersten Anlage der Beete. Im Juli und August haben die ersten Frühjahrsbete abgetragen, es werden die Erbsen, Mairüben, Frühkohlrabi, Spinat, Frühkartoffel- und Stedzwiebelbeete frei. Sie können sämtlich wieder bebaut werden.

Ist der Boden durch Düngung und Umgraben genügend vorbereitet, so kann man an das Bestellen gehen. Sehr lohnend ist zunächst eine nochmalige Aussaat von Erbsen und Bohnen. Bei beiden kommen die niedrigen Buschsorten in Betracht, da die höheren, rankenden zur Schotenbildung längere Zeit in Anspruch nehmen, und diese dann im September durch die kalten Nächte gehemmt würde. Der Geschmack der Schoten im Frühjahr ist bei weitem besser und zarter als im Sommer. Der Grund liegt darin, daß die milde Septemberform weniger schnell als die Sommerstrahlen des Juli die Hüllenschalen trocknet. Von den geeignetsten Erbsensorten sind zu nennen: „Vor der Front“, Wunder von Amerika“. Zu den widerstandsfähigsten Bohnensorten gehören: „Hinrichs Riesen“ (grün und gelb), „Gaga“, „Mont Vor“ (gelb). Erbsen legt man in Reihen, indem man 5 cm tiefe Rillen zieht. In diese werden die Körner einzeln ziemlich dicht gelegt, so daß zwischen jedem Korn 2 cm Zwischenraum bleibt. Auch Bohnen sät man in Rillen aus, und zwar legt man alle 15 cm

zwei bis drei Bohnen. Sind die Pflanzen größer geworden, so behäufelt man die Reihen, um die Erde frisch zu erhalten. Man darf die Bohnenhüllen zur Verwendung als Gemüse nicht zu dick werden lassen, da sonst ihr Wohlgeschmack beeinträchtigt wird.

Daß man auf abgeerntete Gemüsegärten in zweiter Tracht den sogenannten Wintergrün- oder Krauskohl pflanzt, ist allbekannt. Er bildet die einzige Kohlart, welche den Winter überdauert; doch wähle man eine niedrige Sorte, da höhere Sorten nicht in demselben Maße gegen die Unbilden des Winters widerstandsfähig sind. Man pflanzt ihn in Reihen und gibt ihm in den ersten Wochen seines Wachstums ausreichende Bewässerung. Im September und Oktober pflegen

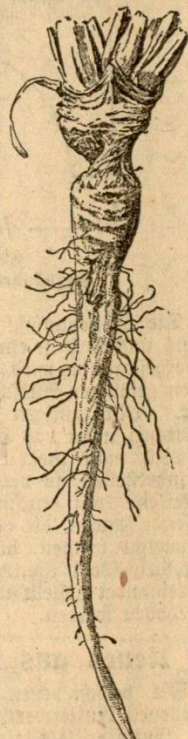


Abbildung 1.
Rübe mit Gürtelschorf (Jugendstadium).

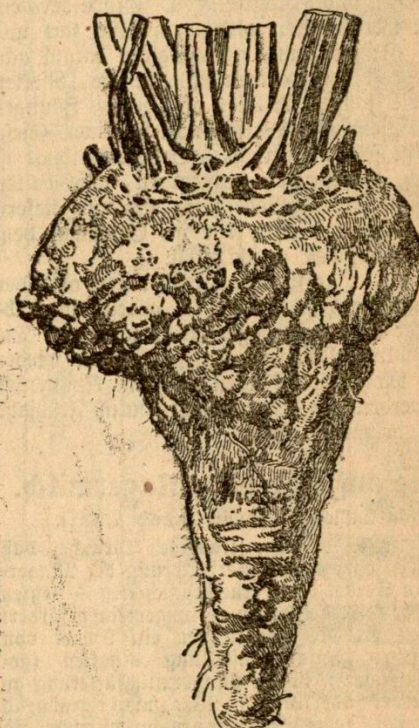


Abbildung 2.
Rübe mit Gürtelschorf (Altersstadium).

sich die Kohlräupen einzustellen. Das radikalste Mittel ist, sie sorgsam abzulesen und zu vernichten. Ihre Entwicklung kann man von vornherein hindern, wenn man die unter den Blättern von den Kohlwespen abgelegten Eierhäuschen zerdrückt.

Ein vortreffliches Gemüse für den Winter bildet auch der Rosen- oder Brüsseler Kohl. Nur muß der Boden besonders gut gedüngt werden. Die Aussaat erfolgt im August. Sind gegen Anfang Oktober in den Blattwinkeln die kleinen Kössen noch nicht sichtbar, so schneidet man die Spitzen der Stauden aus und verwendet sie als Gemüse. In nicht zu kalten Wintern hält Rosenkohl im Freien aus. Sicherer ist jedoch, die Stauden Anfangs Dezember mit den Wurzeln auszuheben und im Keller in Sand einzupflanzen. Rosenkohl will möglichst frei stehen. Deshalb

kann man ihn mit Vorteil an die Ränder von Gemüßbeeten pflanzen. Kohlspartige Gemüße kommen für den Winter weniger in Betracht. Nur Herbstkohlraabi kann im Spätsommer angebaut werden. Man pflanzt ihn im Juli oder August auf gut gedüngten Boden und behäufelt nach dem Angehen die Wurzeln. Gerade in den trockenen Herbsttagen bedarf er wie alle Kohlarten des Gießens, auch wird er kräftiger gedeihen, wenn man um seinen Standort häufig durch Vordüngung der Erdoberfläche den Wurzeln Luft zuführt. Blaue Sorten sind den grünen vorzuziehen.

"Spargel des Winters" hat man mit Recht die sehr schmackhaften Storzoner oder Schwarzwurzeln genannt, deren an sich unscheinbare Wurzeln zur gemüßarmen Winterzeit ein delikates Gemüße abgeben. Man sät sie auf das Land der abgeräumten Gemüßebeete, doch lieben sie besonders lockern, dungkräftigen Boden und sonnigen Standort. Man legt die Körner in Reihen und verzieht sie, damit sie nicht zu dicht stehen und Luft und Licht haben später, sobald sie kräftig geworden sind. Im Winter halten sie im Freien aus; will man eine Dede von trockenem Laub oder Strohstreu geben, so mag es geschehen. Im Frühjahr werden sich die Pflanzen alsdann kräftig entwickeln und im Sommer bereits blühen. Die erste Ernte kann man dann im Spätherbst und Winter vornehmen. Für die Zeit, in welcher der Erdboden durch gefroren ist, kann man eine Anzahl Wurzeln zum Verbrauch im Keller in Sand einschlagen.

Sehr empfehlenswert ist eine Aussaat von Radieschen und Herbstrettichen. Gerade bei dem milden Herbstwetter wird ihr Fleisch zart und saftig. Freilich muß man sorgsam darauf acht geben, daß bei warmem Wetter die Insekten nicht die jungen Blätter abnagen. Häufiges Überbrausen von Wasser mittels einer Gießkanne ist sehr angebracht. Sehr vorteilhaft ist es auch, Kapuzinchen anzubauen. Sie halten im Winter ohne Bedeckung aus und liefern einen delikaten Salat, der im Geschmack dem grünen Kopfsalat gleichkommt.

Gute Erträge für den Herbst liefert auch der amerikanische Pfirsichsalat. Er gedeiht in halbschattiger Lage noch besser als in sonniger. Die abgepflückten Blättchen wachsen immer wieder nach. Mohrrüben können auch im Spätherbst geerntet werden und liefern dann schon im Frühjahr eine annehmbare Ernte.

Ferkelaufzucht und Magermilch.

Von Diplom-Landwirt Fred Theil.

Es ist leider eine traurige Tatsache, daß infolge unsachgemäßer Verpflegung der Magermilch an Ferkel die Ferkelkrankheiten — letzten Endes das Ferkelsterben — ungemein gefördert werden. Wo die Ferkelsauen ein Futter von vernünftiger Zusammenstellung erhalten (genügend Eiweiß), ist die Magermilchfütterung an die Ferkel überflüssig. Wer nicht genügend Futter hat, seine Ferkelsauen ordnungsmäßig ernähren zu können, soll sie dann einmal weniger belegen lassen. Eine hungernde Sau mit womöglich 12 bis 14 Ferkeln ist eine Tierqualerei und sollte in keinem Stalle geduldet werden. Oft steht aber Magermilch zur Verfügung, deren einzige Verwertung der Schweinefäkalien ermöglicht. Sie muß aber richtig verwendet werden. Jeder Schweinezüchter weiß, daß die Milch bei längerer Aufbewahrung einige bestimmte Gärungsprozesse durchmacht; vor Beendigung dieser Prozesse ist die Milch zur Fütterung ungeeignet. Die Milch darf also nur vor Anfang des Gärungsprozesses als saure Milch oder zum Schlusse dieser Umformungen als dicke Milch verfüttert werden, andernfalls ruft sie unliebsame Verdauungsstörungen hervor, die sich bei Ferkeln in starkem Durchfall und anderen Krankheiten bemerkbar machen. Wie oft sieht man in Ställen Magermilchbehälter schön und fest aus Zement gebaut! Wenn man die Nase darüber hält, so schlägt einem ein widerlicher eßigsaurer Geruch entgegen. Auf der Oberfläche der

Magermilch steigen und verschwinden Blasen. Dieses Gift erhalten dann die Tierchen, und daß sie dabei nicht gesund bleiben können, ist selbstverständlich. Vielleicht wird dieser Behälter alle 2 bis 4 Wochen gereinigt, aber nicht mit heißem Wasser tüchtig ausgeschrubbt, sondern schlechtweg mit kaltem Wasser ausgespült, und dann geht die Giftmischerei von vorne los. Auf den übriggebliebenen Rest wird immer wieder neue Magermilch geschüttet. Das ist insofern richtig, als der Gärungsprozeß sehr beschleunigt wird, jedoch bekommt die Milch nie Ruhe, um die Umformungen zu vollenden. In den Behälter gelangen alle möglichen Keime, die statt der erwünschten milchsauren Gärung etwas ganz anderes, einen Verwesungsvorgang, beim Fehlen einer öfteren gründlichen Säuberung der Behälter, hervorrufen. So wird dann natürlich nur Gärmilch zur Fütterung gebracht, gerade das, was jeder vermeiden sollte. Wo dem jeweiligen Schweinefütterer nicht unbedingte Sauberkeit zugekraut wird, sollte die Magermilch aus dem Ferkelstall bleiben, sofern sie nicht frisch und süß verfüttert werden kann.

Jeder Fütterungsfehler wird bei den Tierchen zunächst als Durchfall in Erscheinung treten. Behält man die Fütterung bei, so muß es endlich zu Entzündungen des zarten Magen- und Darmkanals kommen; entweder gehen die Ferkel dann bald ein, oder sie werden bald schwarze, schorfige Krümmen. Für den Stammszüchter haben die Tiere ihren Wert verloren, der Gebrauchszüchter, wenn er sie nicht totschlagen will, wird mindestens 4 bis 6 Wochen mit den Tieren herumkurieren müssen, das bedeutet eine Verlängerung der Mast um diese ganze Zeit. Sehr oft ist es mir passiert, daß ich in Ferkelställen schorfige, hochbeinige, eckelhafte Tiere zu sehen bekam. Auf meine erste Frage, ob Magermilch gefüttert würde, erfolgte sofortige Bestätigung. Nach Befehen und Verleihen des Magermilchbehälters wurde in fast allen Fällen Gärmilch festgestellt, und diese hatten die Tiere nun schon Tag für Tag von der dritten Woche an bekommen. Nachdem dann sofort mit der Magermilchfütterung aufgehört wurde, hörte schon nach zwei Tagen der Durchfall auf, die Tiere wurden mit der Zeit wieder weiß, aber, wie schon vorher gesagt, ist diese ganze Genesungszeit eine außerordentliche Verzögerung der Mast. Was für eine Menge weggeworfenes Geld das bedeutet, kann sich jeder selbst berechnen.

Steht nun aber einer Wirtschaft eine verhältnismäßig hohe Menge Magermilch zur Verfügung, die unbedingt verfüttert werden muß, so wird dieselbe am zweckmäßigsten in zwei Behältern aufbewahrt, die nicht zu groß und leicht zu säubern sind. Auf diese Weise kann man einen Behälter nach dem andern übersehen lassen, und man hat die Gewähr, in einem Behälter immer reife Dickmilch zu haben, deren Verpflegung an jüngste Ferkel aber auch nicht zu raten ist. Die Behälter müssen alle acht Tage gründlich gesäubert werden. Den Ferkeln gebe man in diesem Falle, am besten gleich nachdem die Magermilch von der Molkerei gekommen ist, eine bestimmte Menge blutwarme Süßmilch zu trinken, und zwar nicht mehr als ein Liter pro Tier und Tag, andernfalls nehmen die Tierchen in der Magermilch (Wassergehalt 90 %) zuviel Wasser auf, das bedingt wieder eine schlechte Nährstoffaufnahme, die Tierchen werden lang und matt im Haar, dickbäuchig, das normale Größenwachstum geht zurück. Alle übrigbleibende und zu Dickmilch angefernte Magermilch verabreiche man lieber den Läufern und Mastschweinen.

Der Eierständer.

Von Erich Selbmann. (Mit 2 Abbildungen.)

Für fleißige Bastlerhände sei im nachstehenden der Bau eines Eierständers beschrieben, der zur Aufnahme von 12 Eiern bestimmt ist. Durch die Anbringung von kleinen Zapfen kann man auch mehrere dieser Eierständer übereinander stellen und so den Raum zum Aufstellen verdoppeln oder verdreifachen. So, wie man sich den Vorrat hält, so kann man durch das praktische Übereinander der Eierständer auch den hierzu nötigen Platz schaffen.

Ein etwa 1 cm starkes, astreies Brett, noch besser vielleicht gesperres Holz, wird in einer Größe von 12x30 cm zugeschnitten. Aus der Abbildung 1 die die Ansicht von oben darstellt, ersieht man, wie das Brett eingeteilt wird, daß man mit einem großen Zentrumsbohrer 12 Löcher bohren kann. Die Löcher sollen einen Durchmesser von 3,5 cm haben. Bekanntlich bohrt

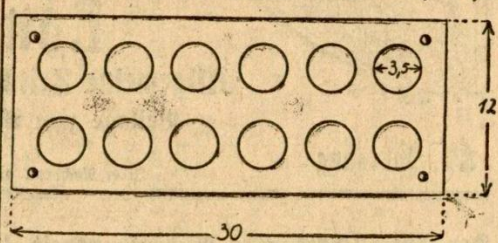


Abbildung 1. Eierständer (von oben gesehen).

man solch große Löcher von beiden Seiten, damit das Holz beim Bohren nicht ausbricht. Auf der Seite, auf der man sich die Einteilung gemacht hat, wird etwa bis zur Hälfte der Holzstärke vorgebohrt, dann das Brettchen gewendet, und von der anderen Seite, auf der sich nun schon die Spitze des Bohrers durchgeschossen hat, wird das Loch durchgebohrt. Wer keinen Bohrer von entsprechender Größe zur Hand hat, der kann sich auch mit dem Zirkel die Kreise vorzeichnen und mit der Raubsäge ausfügen.

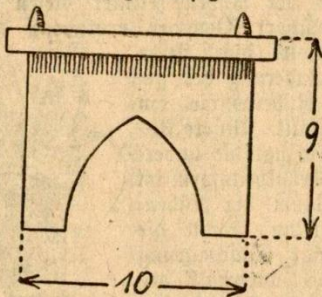


Abbildung 2. Eierständer (Seitenansicht).

Die Seitenansicht (Abbildung 2) zeigt, daß rechts und links je ein 8x10 cm großes Brettchen untergeschraubt wird. Diese Brettchen erhalten einen gefälligen Ausschnitt, der die Füße entstehen läßt. Mit einigen Schrauben werden diese Brettchen unter das Hauptbrett befestigt.

Will man mehrere dieser Eierständer übereinanderstellen, so versieht man die Füße an der Unterseite mit entsprechenden Löchern, in die passende Zapfen, die oben in das große Brettchen eingeleimt werden, hineingesteckt werden können. Auf diese Weise können mehrere dieser Eierständer übereinander gestellt und jederzeit wieder bequem abgehoben werden.

Neues aus Stall und Hof.

Die verschiedenen Eiweißarten haben verschiedenen Futterwert. Die Eiweißverbindungen des Futtermittels sind durchaus nicht gleichwertig, sie haben ganz verschiedene biologische Wertigkeit. So führt weißes Mehl dem Körper nur ein unvollständiges Eiweiß zu. Sobald aber das ganze Korn oder weißes Mehl mit Kleie zusammen verabsolgt wird, tritt eine weit bessere Ausnützung ein. So sind beispielsweise die Eiweißarten der Hülsenfrüchte, besonders die der Lupinen, für sich allein nicht vollwertig. Erst in Verbindung mit anderen Eiweißarten, wie dem des Fischmehls, Fleischmehls oder der Molkereirückstände, tritt volle Verwertung ein. Es ist daher bei der Fütterung unserer Haustiere immer vorteilhafter, von einem Kraftfuttermittel allein nicht zu viel zu geben, sondern statt dessen Kraftfuttermischungen eintreten zu lassen. M. W.

Der Geschmack der Ziegenmilch, der keineswegs immer gleich ist, soll angenehm nuzkernähnlich schmecken und ohne besonderen Grund keine erheblichen Abweichungen zeigen. Solche Abweichungen sind bei einer guten Ziege nur vorübergehend. So zeigt die Milch zur Zeit der Brunstzeit einen etwas abweichenden Geschmack. Auch das Futter verursacht oft eine Geschmacksänderung, ein Futter-

wechsel pflegt hier baldige Abhilfe zu schaffen. Wie bei der Kuh wird auch bei der Ziege die Veränderung im Geschmack der Milch oft erst außerhalb des Tierkörpers verursacht durch Bakterien, Stallgeruch, unsaubere Melkgefäße, faulige Einstreu und nicht gepflegte Haut der Tiere. Deshalb ist für Abhilfe derartiger Uebel zu sorgen, die Milch nach dem Melken sofort aus dem Stall zu entfernen und kühl, bei einer Temperatur unter acht Grad Celsius, aufzubewahren. W—e.

Zur Auswahl guter Leger. Außer den äußeren Kennzeichen guter Leger, die jeder Geflügelzüchter und -halter genau kennen soll, soll auch noch auf folgendes genau geachtet werden: Die besten Leger unter den Jung-hennen sind erfahrungsgemäß die, die innerhalb der normalen Zeit am frühesten mit dem Legen beginnen. Aber wohlgeachtet: Jede Henne, die unnormal früh mit dem Legen beginnt, merze man aus! Als besonders gute Leger gelten auch die sogenannten "Serienleger". Das sind jene Hennen, die viele Eier hintereinander legen, ohne einen Tag auszusparen. Es gibt solche Hennen, die 20 Tage und mehr ohne einen Tag auszuruhen, hintereinander legen. Je größer die Serie, um so höher kann die Henne als Leistungstier bewertet werden. Ausnahmen gibt es hier aber auch. Es kommt dabei auch auf die Rasse an; so hatte man altmodige englische Rämpferhennen, die 15 Eier hintereinander legten, dann aber ebenso lange Pausen machten, so daß eine solche Henne es im Jahre höchstens auf 80 bis 100 Eier brachte. Und bei Feldhühnern und Fasanen erlebte man es ja auch, daß sie ein Gelege von 15 Eiern z. B. in ebenso vielen Tagen zustande bringen. Solche Vergleiche hinken natürlich in mancher Beziehung. Für uns kommen eben gutlegende Rassen in Betracht, die in dieser Hinsicht ganz anders beurteilt werden müssen. Das Gegenteil von Serienhennen sind solche, die zwei, drei Eier legen und dann wieder drei oder vier Tage pausieren. Mit ziemlicher Sicherheit kann man diese Hennen als schlechte Leger bezeichnen. Sie werden keinen hohen Jahresertrag bringen. Dann hat man noch die Erfahrung gemacht, daß Jung-hennen, die eine von Krankheiten nicht beeinflusste, relativ schnelle Entwicklung durchmachten, gute Leger wurden. Man achte auch auf das Gewicht der Jung-hennen. Beim Legebeginn muß es durchaus normal sein; etwas höheres Gewicht wie der Durchschnitt ist ein Vorteil, aber von zu leichten Hennen darf man nicht zuviel erwarten. Unter allen Umständen merze man alle Jung-hennen aus — auch Hähne! — deren Reife auf Kosten der körperlichen Entwicklung erfolgt ist. M.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Gute Erntemaschinen vom Selbstbinder bis zur Schleppbarke einschließlich der Kartoffel- und Rübenerntemaschinen liefert jetzt wieder die deutsche Landmaschinenindustrie in einwandfreier Ausführung. Sie bringt jetzt so viel gut erprobtes und patentiertes Maschinenmaterial auf den Markt, daß man sogar bemüht ist, auch Absatz im Auslande zu finden. Es steigt daher kein Zwang vor, wie es zum Beispiel vor dem Kriege der Fall war, amerikanische Erntemaschinen zu kaufen. Der Landwirt, der im Kriege und unmittelsbar nach dem Kriege mit den deutschen Maschinen schlechte Erfahrungen gemacht hat, ist wieder zu deutschen Industriezeugnissen zurückgekehrt. In der damaligen Not mußten die deutschen Fabriken mit Hilfe von minderwertigen Rohstoffen und ungelerten Arbeitskräften „erstklassige“ Maschinen herstellen. Einen Vorwurf kann man aber deswegen der deutschen Industrie nicht machen. Das wäre ebenso unrichtig, als wenn man heute noch der deutschen Landwirtschaft für die damaligen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die der Städte in der Zwangswirtschaft verzehren mußte, wie z. B. schlechtes Mehl und Brot, einen Vorwurf machen wollte. Es sei noch bemerkt, daß auch die amerikanischen Fabrikate, die in Deutschland hergestellt werden, als ausländisch bezeichnet werden, da ihr Kapital amerikanisch ist, und der Gewinn in die Taschen amerikanischer Aktionäre fließt.

Auch die Behauptung, amerikanischer Guß sei erheblich besser, stimmt nicht; wer dennoch im Zweifel ist, hole sich Rat von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (Geräte-Abt.) und sei dann auch gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß sich zum Beispiel die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft bei ihrer im Jahre 1924 abgehaltenen Prüfung von Garbenbindern dahin ausgesprochen hat, daß die deutschen Erntemaschinen ausländischen Maschinen heute nicht nur gleichwertig, sondern in mancher Hinsicht überlegen sind. Wie die vielen Vergleiche und Prüfungen der letzten Jahre ergeben haben, leisten gute deutsche Maschinen das gleiche wie amerikanische, und auch die Preise sind die gleichen. Darum deutscher Landwirt, kaufe nur deutsche Erntemaschinen. A.

Die Nachwirkung der Düngung wird durch Niederschläge stark beeinträchtigt. In solch regenreichen Jahren, wie den beiden letzten, haben große Verluste an Nährstoffen im Boden stattgefunden. Das Auswaschen der Nährstoffe durch die Sickerwässer ist schon im Vegetationsjahr besonders stark bei den Stickstoffsalzen, die bekanntlich niemals eine Nachwirkung im nächsten Jahre äußern. Auch bei den Kalisalzen treten Verluste auf, aber immerhin ist bei ihnen noch auf Nachwirkung zu rechnen. Die dem Boden zugeführte Phosphorsäure hingegen wird vollständig von ihm festgehalten, besonders auf den mittleren und besseren Böden; daher ist auch hier stets eine Nachwirkung vorhanden, sowohl in trockenen wie in feuchten Jahren. Dagegen wird der Kalk in jeder Form außerordentlich leicht durch die Sickerwässer in den Untergrund geführt, und in feuchten Jahren sind die Verluste an Kalk ganz besonders hoch. Die Folge davon ist, daß dann an den an sich kalkarmen Böden leicht Versauerung eintritt, die nur durch weitere Kalkgaben gehoben werden kann. S—m.

Erdbereckulturen sollte man in jedem Herbst neu anlegen, denn es ist ein großer Fehler, die Erdbereckpflanzung länger als drei Jahre stehen zu lassen, selbst dann nicht, wenn sie regelmäßig stark gedüngt wird. Die Pflanzung im August oder September hat dabei gegenüber der Frühjahrspflanzung große Vorzüge. Und wenn man dann die Pflanzung gut düngt und zur besseren Überwinterung mit Tannennadeln bedeckt und sie im Frühjahr stets offen und unkrautfrei gehalten wird, wobei es nach der Reifezeit zu bei anhaltender Trockenheit nicht am erforderlichen Wasser fehlen darf, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. Das Überbrausen der Erdberecken läßt zwar große Früchte aber von geringer Haltbarkeit und schlechterem Geschmack entstehen. Nach der Ernte werden die Ranken abgeschnitten, die Anlage durchgehackt und dann sich selbst überlassen. Bei ausreichender Vorratsdüngung braucht in diesem Herbst nur noch schwach gedüngt zu werden. Und auch im zweiten Sommer wird die Anlage reichlich tragen, um nach der Ernte umgegraben zu werden. W.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Bei Verwendung eiserner Kessel zum Mus-kochen nimmt das Mus leicht Eisengeschmack an, weshalb solcher Kessel nicht zu empfehlen ist. Aus demselben Grunde sollen auch keine schadhafte Emailletöpfe verwendet werden, denn auch hier kommt das Mus mit dem Eisen in Berührung, dann aber lösen sich beim Pflaumenmus-kochen, das ständig gerührt werden muß, und infolge der starken, andauernden Erhitzung sehr leicht kleine Emailletückchen los, die Schaden an der Gesundheit verursachen können. Pflaumenmus neigt an sich schon leicht zum Ansetzen, bei einem schadhafte Kessel aber um so mehr. S.

Fleischpudding. Man nehme hierzu 400 g Rindfleisch, 100 g Schweinefleisch, ebensoviel geräucherter Speck, zwei bis drei Eßlöffel geriebene Semmel, Salz, Pfeffer, Muskat, Saft und Schale einer halben Zitrone, eine feingehackte Zwiebel, ein Eßlöffel feingehackte Petersilie, ein Ei. Das Fleisch wird zweimal durch die Maschine getrieben und mit sämtlichen Zutaten gut vermischt. Nach Belieben kann man auch etwas geriebenen Käse an die

Masse geben. In gefetteter Form kocht man den Pudding eine Stunde. Er kann warm sowie auch kalt gegessen werden. Man reicht eine pikante Tunke oder Salat dazu. E. S.

Eierkässe. Fünf Eier, ein halbes Liter Milch, etwas Salz, Schale und Saft einer halben Zitrone werden tüchtig geschlagen, in einem mit Butter ausgefetteten Porzellantopf oder Form fest zugedeckt und so lange im Wasserbade gekocht, bis die Masse fest ist. Auf einem Porzellanteller oder in einer Serviette läßt man den Eierkässe zwei Stunden abkühlen. Er wird dann auf einer runden Schüssel angerichtet und mit Schlagahne verziert. v. Bo.

Gemischte Marmelade. Hierzu gehören 1 kg Pflaumen, 1 kg Äpfel, 1 kg Birnen, 150 kg Zucker. Die Pflaumen werden entsteint und auseinander geschnitten, die Äpfel schält und entkernt man und schneidet sie in Viertel. Die Birnen werden auch von Schale und Kernen befreit, kleingeschnitten und zuerst vorgekocht. Sind sie weich geworden, so tut man Äpfel und Pflaumen dazu und den Zucker und läßt alles zusammen dick einkochen. Wenn alles fertig ist, geht man einen bis zwei Eßlöffel Rum dazu, was den Wohlgeschmack und die Haltbarkeit erhöht. Frau A. in L.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat August.

Also hast du dich wirklich entschlossen, mit deinen Bienen in die Heide zu wandern. Recht so! Wenn auch nicht immer der Gewinn so reichlich ist, wie es zu wünschen wäre, so lohnt es doch meist reichlich die angewendeten Kosten und nützt ungemein durch die Erfahrungen, die der Imker macht. Zur Wanderung müssen die Völker etwa 5 kg Futter mitnehmen, nicht ganz leer schleudern darfst du die Wohnungen, lieber Imkerfreund, sonst könnten dir bei eintretendem schlechten Wetter die Immen verhungern. Zur Wanderung nimm dir einen tüchtigen Nachbarimker mit und studiere vorher das Wanderbüchlein von Pfarrer Alsch, Ketschendorf. Ueber die Wanderung selbst kann ich dir in der kurzen Monatsanweisung nur sagen: Gib den Bienen viel Luft durch Wandertüren; auf dem Wagen, am besten Lastauto mit Luftreifen, befestige alles so, als ob es nie mehr abgenommen werden sollte; wandere nachts.

Mitte August mußt du die Hauptmusterung der Bienen vornehmen. Königinnen, welche die Eierlage schon ganz eingestellt haben, sind nicht mehr leistungsfähig und durch bessere zu ersetzen. Alle Waben, die alt und schadhafte sind, stellst du zurück und gibst dafür bessere. Ist noch Brut oder Honig darin, so kannst du sie ganz hinten oder im Blätterstock an die Seite hängen. Wenn sie leer sind, entfernst du sie und bringst sie in den Wachskaften, damit nicht die Motten dir aus den Waben ein Mottenest machen. Wenn im Brutraum zuviel Honig steckt, darfst du einige Waben wegnehmen. Hebe sie gut auf, im Frühjahr gibst du sie den Bienen wieder. Nimm nicht zuviel Honig weg. Zucker ist ein gutes Winterfutter, aber kein Brutfutter für das Frühjahr. Pollenwaben läßt du im Stock, sonst verdirbt der Blumenstaub.

Von Anfang August kannst du, wenn sonst keine Tracht mehr ist, wöchentlich drei bis vier Gaben Honigzuckerwasser reichen, einen halben bis einen Liter gibst du warm, vierzehn Tage lang. Du sollst sehen, welche Brutmengen noch einmal erscheinen. Nur die jetzt erbrüteten, jungen Bienen sind im Frühjahr tätig, alle anderen sterben im Winter oder frühesten Frühjahr. Sei aber vorsichtig, füttere nur spät abends, verschütte kein Futter, verenge die Fluglöcher, arbeite nicht zuviel an den Bienen. Wehe, wenn Räuberei ausbricht! — Die leeren, guten Waben hängst du in den Wabenständer und schneidest alle vierzehn Tage vorläufig, damit die Motten nicht daran können. Hast du keinen Wabenständer und willst du dir nicht aus einer größeren, dichten Kiste einen bauen, so kannst du die Waben an einem luftigen, zugigen Platz unter dem Dach aufheben. Ganz sicher hängen sie da aber nicht, du mußt öfter nachsehen. Die Motten sind sehr stündig. Schün.